



Veröffentlicht in der Russischen Föderation
Orientalistik (früherer Name: Bulletin des Kalmückischen Instituts
für Geisteswissenschaften der Russischen Akademie der
Wissenschaften)
Wird seit 2008 als Zeitschrift herausgegeben
ISSN: 2619-0990; E-ISSN: 2619-1008
Vol. 14, Is. 4, S. 770-796, 2021
Homepage der Zeitschrift: <https://kigiran.elpub.ru>




UDC / UDC 903.22, 623.445

DOI: 10.22162/2619-0990-2021-56-4-770-796


Waffen und Banner der dzungarischen Oirat in der Mitte des 18. Jahrhunderts, basierend auf dem Qingding Huangyu Xiyu tuzhi

Leonid Alexandrovich Bobrov¹, Alexei Mikhailovich Pastukhov²

¹ Novosibirsk State University (v. 1, Pirogov St., 630090 Novosibirsk, Russische Föderation)
Doktor der Geschichte, außerordentlicher Professor, leitender

 Forscher 0000-0001-5071-1116. E-Mail: spsml@mail.ru

² Novosibirsk State University (v. 1, Pirogov St., 630090 Novosibirsk, Russische Föderation)
Laboringenieur für Geisteswissenschaften

 0000-0003-0151-1796. E-Mail: chinesewarfare@inbox.ru

© KalmNTs RAS, 2021

L.A. Bobrov, A.M. Pastukhov, 2021

Anmerkung. *Einleitung.* Dieser Artikel befasst sich mit *dem tsüan* 41 des Qingding Huangyu Xiyu tuzhi (QHST), einer Quelle aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. "Sie ist der Bewaffnung und der militärischen Symbolik der Oirat-Bevölkerung des dzungarischen Staates gewidmet. Dieser Teil des CXTS wurde bisher noch nicht ins Russische übersetzt und war auch nicht Gegenstand einer eigenen wissenschaftlichen Studie. *Ziel der Studie* ist es, die Daten *der Jouan* 41 CXTS, die die Bewaffnung und die Fahnen der Dzungar betreffen, zu untersuchen und in den wissenschaftlichen Verkehr zu bringen. *Ergebnisse.* Dieses Werk wurde auf Initiative des Qianlong-Kaisers nach der Annexion des Dzungar-Staates durch die Qing-Dynastie verfasst. Eine Gruppe von Qing-Beamten und europäischen Spezialisten wurde entsandt, um die neuen Länder zu erkunden. Die Hauptforschungsarbeiten in Dzungaria wurden zwischen 1756 und 1757 durchgeführt. Die Studie über Ostturkestan wurde im Frühjahr 1759 abgeschlossen, und noch im selben Jahr begann die Arbeit an dem Text, die mit Unterbrechungen 23 Jahre lang (1759-1782) andauerte. Sie wurde von mandschurischen Militärkommandanten verfasst, die unter anderem an militärischen Operationen in Zentralasien teilnahmen. Die Quelle beschreibt die Fern- und Nahkampfwaffen der Dzungar, Rüstungen und zwei Arten von Dzungar-Bannern. Die Beschreibung jedes Gegenstands wird von einer Transkription seines ursprünglichen Namens begleitet. In einigen Fällen werden der Werkstoff und die wichtigsten typischen Abmessungen angegeben. Der Vergleich der CHST-Daten mit authentischen Dzungar-Rüstungen und Bildern zeigt, dass die kaiserlichen Beamten bei der Beschreibung ihrer Konstruktion und ihres Designs sehr genau waren. Einige Informationen aus der Quelle sind einzigartig und in anderen Werken des 18. Jahrhunderts nicht zu finden.

In den mongolischsprachigen Quellen des 17. und 18. Jahrhunderts sowie im mongolischen und im Oirat-Epos. Die Qing-Autoren setzten die ursprünglichen Namen der Waffen und Rüstungen der Oiraten mit ihren Konstruktionsmerkmalen in Beziehung, was breite Perspektiven für ein detaillierteres und umfassenderes Studium der schriftlichen Werke und des zentralasiatischen Epos eröffnet. *Schlussfolgerungen.* Die Analyse zeigt, dass das CXTS die wertvollste und detaillierteste schriftliche Quelle der Qing zu den Waffen und Bannern der Dzungaren in der Mitte des 18. Jahrhunderts ist, die bisher entdeckt und in den wissenschaftlichen Verkehr gebracht wurde.

Schlüsselwörter: Qingding Huangyu Xiyu tuzhi, Dzungarien, Dzungarische Waffen, Dzungarische Rüstung, Dzungarische Fahnen


Danksagung. Die Forschung wurde im Rahmen des staatlichen Forschungsauftrags des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft durchgeführt (Projekt Nr. FSUS-2020-0021).

Zitierweise: Bobrov L.A., Pastukhov A.M. Bewaffnung und Banner der dzungarischen Oiraten in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts nach "Qingding Huangyu Xiyu tuzhi" // *Oriental Studies*. 2021. T. 14. № 4. C. 770-796. DOI: 10.22162/2619-0990-2021-56-4-770-796

Waffen und Banner der Oirats von Dzungaria, Mitte des 18.th Jahrhunderts: Eine Fallstudie über *Qinding Huangyu Xiyu Tuzhi*

Leonid A. Bobrov¹, Alexey M. Pastukhov²

¹ Novosibirsk State University (1, Pirogov St., 630090 Novosibirsk, Russische Föderation)
Dr. Sc. (Geschichte), Associate Professor, Leitender wissenschaftlicher Mitarbeiter
 0000-0001-5071-1116. E-Mail: spsml@mail.ru

² Novosibirsk State University (1, Pirogov St., 630090 Novosibirsk, Russische Föderation)
Ingenieur, Humanities Research Laboratory
 0000-0003-0151-1796. E-Mail: chinese warfare@inbox.ru

© KalmSC RAS, 2021

© Bobrov L. A., Pastukhov A. M., 2021

Zusammenfassung: *Einleitung.* thDer Artikel befasst sich mit "Qinding Huangyu Xiyu tuzhi" (QHXT), der Qing-Quelle aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und zwar mit dem Kapitel (*juan*) 41, das den Waffen und militärischen Symbolen der Oirats des dzungarischen Staates (1635-1758) gewidmet ist. Das betreffende Kapitel ist weder ins Russische übersetzt worden, noch war es bisher Gegenstand einer speziellen Studie. *Ziel* des vorliegenden Artikels ist es, die Belege aus diesem Teil der Qing-Quellen zu den Waffen und Bannern der Dzungaren vorzustellen. *Ergebnisse.* Die Zusammenstellung des Dokuments wurde von Kaiser Qianlong veranlasst, nachdem das Gebiet des Dzungar-Staates an das Qing-Reich angegliedert worden war. Eine Gruppe von Qing-Beamten und europäischen Fachleuten wurde entsandt, um die neu erworbenen Gebiete zu erkunden. Die Arbeiten in Dzungarien wurden größtenteils in den Jahren 1756-1757 durchgeführt, während die Untersuchung von Ostturkestan im Frühjahr 1759 abgeschlossen wurde. Die Arbeit am Text selbst begann im selben Jahr und dauerte etwa 23 Jahre (1759-1782). An der Ausarbeitung des Dokuments waren unter anderem mandschurische Militärführer beteiligt, die am Krieg in Zentralasien teilgenommen hatten. Die Quelle enthält Beschreibungen von dzungarischen Waffen für den Fern- und Nahkampf, Rüstungen und zwei Arten von dzungarischen Bannern. Jeder Artikel ist mit einer Beschreibung und der Transkription seines ursprünglichen Namens versehen. In einigen Fällen sind das für die Herstellung verwendete Material und typische Größen angegeben. Die Daten der untersuchten schriftlichen Quelle, die mit authentischen Mustern von Dzungar-Waffen und dazugehörigem Bildmaterial verglichen wurden, haben gezeigt, dass die Qing-Beamten die Merkmale ihrer Konstruktion und Dekoration mit einem hohen Maß an Zuverlässigkeit beschrieben. Einige dieser Informationen sind einzigartig und finden sich in keiner anderen Quelle aus dieser Zeit. Die Daten der Quelle sind von besonderer Bedeutung für die Zuordnung verschiedener Waffentypen, die in mongolischen Quellen des 17th -18th Jh. sowie in den mongolischen und Oirat-Epen genannt werden. Die Qing-Autoren verglichen die ursprünglichen Namen der Dzungar-

Waffen und -Rüstungen mit ihren Konstruktionsmerkmalen, was neue Wege für ausführliche Studien der schriftlichen Werke und Epen der zentralasiatischen Völker eröffnet. *Schlussfolgerung.*
thDie in diesem Artikel vorgenommene Analyse hat gezeigt, dass QHST bis heute die wertvollste und detaillierteste schriftliche Quelle der Qing über die Waffen und Banner der Dzungaren in der Mitte des 18. Jahrhunderts ist.

Schlüsselwörter: "Qingding Huangyu Xiyu tuzhi", Dzungarien, Dzungarische Waffen, Dzungarische Rüstung, Dzungarische Fahnen

Danksagung. Die Studie wurde im Rahmen einer staatlichen Zuweisung (Ministerium für Wissenschaft und Hochschulbildung der Russischen Föderation) unter der Projektnummer finanziert. FSUS-2020-0021.

Zitierweise: Bobrov L. A., Pastukhov A. M. Weapons and Banners of Dzungaria's Oirats, Mid-18th Century: A Case Study of *Qinding Huangyu Xiyu Tuzhi*. *Orientalistik*. 2021. Vol. 14 (4): 770-796. (In Russ.). DOI: 10.22162/2619-0990-2021-56-4-770-796



Einführung

Eine der wichtigsten Richtungen in der Erforschung des militärischen und kulturellen Erbes der Oirtuanen ist die Einführung von bisher einem breiten Kreis von Fachleuten unbekanntem Materialien über Waffen und militärische Symbole der Dzungaren, die in schriftlichen Quellen der Qing aus dem späten 17. und 18. Die wichtigste von ihnen ist "Qingding Huangyu Xiyu tuzhi" (im Folgenden "Qingding Huangyu Xiyu tuzhi") "Siyu tuzhi"¹, in dessen Text die detailliertesten Informationen zum Thema unseres Interesses von den Qing-Autoren gegeben wurden [Bobrov, Pastukhov 2021].

Aus historiographischer Sicht wurde Siyu tuzhi von Gelehrten zur Erforschung der Geschichte der westlichen Völker in der ersten Hälfte bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts herangezogen, doch wurden die verschiedenen in diesem Werk enthaltenen Informationen ungleichmäßig verwendet. Während zum Beispiel die Daten über die sozial-administrative Struktur und die Wirtschaft Dzungarias in wissenschaftlichen Artikeln und Monographien veröffentlicht wurden, wurden einige andere Teile des "Siyu tuzhi" lange Zeit nicht wissenschaftlich untersucht. Dazu gehören Informationen über Waffen, Rüstungen und Fahnen der Oirat-Bevölkerung in Zentralasien.

Der Beginn der Siyu tuzhi stand in direktem Zusammenhang mit der Angliederung großer Gebiete des dzungarischen Staates an das Qing-Reich in der zweiten Hälfte der 1850er Jahre. Um die Verwaltung der neuen Gebiete effektiver zu gestalten, mussten geografische Karten erstellt werden.

¹ Diese abgekürzte Version des Namens wird durch seine Erwähnung in kaiserlichen Dekreten

bestätigt, und der Titel *Qingding* (vom Kaiser genehmigt) wurde diesem Werk 1782 gegeben.

Die mandschurischen Behörden interessierten sich auch für die militärischen Angelegenheiten der Dzungaren, die sich dem Qing-Reich in Zentralasien ein halbes Jahrhundert lang widersetzten. Die Mandschu-Behörden interessierten sich auch für die Waffen und militärischen Angelegenheiten der Dsungaren, die sich dem Qing-Reich in Zentralasien mehr als ein halbes Jahrhundert lang widersetzt hatten.

Der Hauptinitiator des Siyu tuzhi war der Qianlong-Kaiser selbst (reg. 1735-1796). Die Analyse der Quellen zeigt, dass der himmlische Herrscher am 25. März 1755, also vor der Einnahme des Ili-Tals (des politischen Zentrums von Dzungarien) durch die Truppen der Qing-Dynastie, einen Erlass erließ, in dem er seinen Kriegsherren befahl, die annektierten Gebiete zu erkunden. Bereits am 19. Juli 1755 bestätigte der Kaiser die Leiter der Expedition. Der Expedition gehörten sowohl hochrangige Qing-Beamte als auch europäische Spezialisten an. Die Hauptarbeiten in Dzungaria wurden zwischen 1756 und 1757 ausgeführt. Die Studie über Ostturkestan wurde im Frühjahr 1759 abgeschlossen, und in diesem Jahr begann die Arbeit am Text, die mit Unterbrechungen etwa 23 Jahre lang dauerte (1759-1782). Es wurde von den mandschurischen Militärbefehlshabern verfasst, die an militärischen Operationen in Zentralasien teilnahmen, darunter Agui, Zhaohui und Shuhede, die an den Kämpfen mit den Oiraten in Dzungarien und den Muslimen in Ostturkestan beteiligt waren. Diese Holzschnittausgabe des Qin ding Huangyu Xiyu tuzhi, komplett mit Karten, wurde 1782 veröffentlicht [CHST 1782]. [[CHST 1782](#)].

Bei der Bewertung des *Siyu tuchzhi* als historische Quelle handelt es sich um die umfangreichste, umfassendste und detaillierteste Studie über Zentralasien unter allen chinesischen Werken aus der Antike, dem Mittelalter und der frühen Neuzeit. Dies ist vor allem auf die besondere Behandlung zurückzuführen, die der Qianlong-Kaiser diesem Werk zukommen ließ. Der Herrscher des himmlischen Reiches überwachte persönlich die Zusammenstellung des Textes und bestätigte die Leitung der an seiner Ausarbeitung beteiligten Kommissionen.

Besonderes Augenmerk wurde auf die Zuverlässigkeit der gesammelten Informationen gelegt. Viele Informationen wurden direkt von Vertretern der lokalen Bevölkerung eingeholt, darunter auch von Oiraten und türkischen Feudalherren, die mit den Besonderheiten der ihnen unterstellten Gebiete vertraut waren. Dies geschah in den Jahren 1756-1759, also unmittelbar nach der Eingliederung Dzungariens und Ostturkestans in den Qing-Staat, als die Erinnerungen an die unterjochte Zeit des "letzten Nomadenreiches" noch frisch waren. Die gesammelten Daten wurden von militärischen und zivilen Qing-Beamten überprüft und präzisiert [Bobrov, Pastukhov 2021: 510-517].

Es handelt sich jedoch um ein komplexes, mehrdimensionales Werk, in dem aktuelle Informationen aus der Praxis mit Elementen früherer chinesischer Geschichtsschreibungen und anderen Materialien vermischt sind.

Die meisten Informationen zu den Waffen und militärischen Symbolen der junggarischen Oirat haben die Autoren des *Siyu tu-ji* in einem speziellen Unterabschnitt zusammengefasst "Bewaffnung" (chinesisch *Gongzhan zhi jiu*)² in *juan* 41. Darüber hinaus sind einige Daten über die Waffenproduktion wo-

² Wörtlich: "Ein Ausrüstungsgegenstand, der in eine Offensivschlacht geht".

Die wichtigsten Punkte des Falles Jungar sind in anderen Unterkapiteln und Kapiteln der Quelle verstreut.

Das Ziel der Studie ist es, die Informationen von *Juan* 41 "Siyu tuzhi" über die Bewaffnung und die Fahnen des dzungarischen Oirats zu studieren und in den wissenschaftlichen Verkehr zu bringen. Dieser Teil des Werkes wurde bisher nicht ins Russische übersetzt und war auch nicht Gegenstand einer eigenen wissenschaftlichen Studie³. Dennoch sind diese Materialien von großem Interesse für Archäologen, Militärgeschichtler, Waffenwissenschaftler und Ethnologen, die sich mit dem militärischen und kulturellen Erbe der zentralasiatischen Völker des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit beschäftigen.

Materialien und Methoden

Die Grundsätze des Historismus, der Objektivität sowie des systematischen Ansatzes, der in einer ganzheitlichen Betrachtung einer Reihe von Objekten besteht, bei der festgestellt wird, dass ihre Verknüpfung zu neuen integrativen Eigenschaften des Systems führt, sind die wichtigsten methodischen Grundlagen der waffenwissenschaftlichen Forschung. Der Systemansatz bedient sich der Rationalitäten des Evolutionismus (Variabilität und Vererbung) und des Diffusionismus (Substitution, Transfer, Vermischung) [Bobrov, Ogeredov 2021: 12].

Die Methode der Quellenverarbeitung wird durch die Ziele der Studie bestimmt. In den Phasen der Analyse und Interpretation der Materialien werden traditionell die morphologischen, klassifizierenden, typologischen, vergleichenden und beschreibenden Methoden, die Methode der datierten Analogien, der Überprüfung und der Korrelation der erhaltenen Ergebnisse angewandt [Bobrov, Ozheredov 2021: 12].

Von besonderem Wert für das Thema unserer Studie sind die Informationen, die von den Autoren der *Siyu tuzhi* über die linearen Dimensionen der Waffen und militärischen Symbole der Dsungaren berichtet werden. Bei der Umrechnung von Längen in metrische Einheiten haben wir die Berechnungen von Wu Chenglo verwendet, und zwar nach

³ Nach den Informationen, die den Autoren vorliegen, ist auch dieser *Juan* bisher nicht ins

Englische übersetzt worden. Die Ausnahme ist eine kurze Passage über die Größe der Dzungar-F Feuerwaffen, veröffentlicht in der History of Civilizations of Central Asia [History of Civilizations of Central Asia, 2003: 166]. [\[Geschichte der Zivilisationen... 2003: 166\]](#).

in der Qing-Zeit war 1 *zhang* 3,2 Meter, 1 *bu* 1,6 Meter, 1 *chi* 32 Zentimeter und 1 *qun* 1 Zentimeter.

3,2 cm, 1 *Moor* ist 0,32 cm [Shkolyar 1980: 358;

Bobrov, Pastukhov 2021: 508, 509].

Wir betonen, dass *Siyu tuzhi* durchschnittliche (typische) Größen zentralasiatischer Waffen angibt. Es ist zu bezweifeln, dass die Mitglieder der Qing-Expeditionen und -Kommissionen absichtlich eine große Anzahl von Dzungar-Waffen vermessen und dann anhand einer repräsentativen Stichprobe ihre durchschnittlichen Abmessungen berechnet haben. Letztere wurden höchstwahrscheinlich bei der Inspektion der erbeuteten Trophäen mit dem Auge bestimmt. Dies ist der ungefähre Wert, der in das Dokument eingetragen wurde. Dennoch sind die Informationen von außerordentlichem wissenschaftlichem Interesse, da sie in anderen schriftlichen Quellen aus der fraglichen Zeit nicht zu finden sind.

Informationen aus Juan 41 "Xiyu tuzhi" über die Waffen und militärischen Symbole der Dzungaren in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts.

Zu einigen strukturellen und inhaltlichen Merkmalen von Juan 41 "Siyu tuzhi".

In der *Siyu tuzhi* ist jedem Gegenstand der Waffen, der Ausrüstung und der militärischen Symbole ein Absatz gewidmet, der den Leser über den ursprünglichen Namen des betreffenden Gegenstands informiert. Es folgt eine kurze Beschreibung des Artikels. In einigen Fällen vergleicht *Siyu Tuzhi* Oirat- oder muslimische Waffen mit ihren Pendants aus der Qin-Zeit, wobei er Ähnlichkeiten und/oder Unterschiede im Design und in der Konstruktion feststellt und das Material sowie die wichtigsten typischen Abmessungen der fraglichen Gegenstände angibt.

Die Übersetzungen der relevanten Passagen des *Siyu tuzhi*⁴ wurden von den Autoren dieser Studie auf der Grundlage von Vergleichen des *Siyu tuzhi* mit anderen schriftlichen und physischen Dokumenten ausführlich kommentiert.

⁴ Der Originaltext von *Siyu tuzhi* ist zur besseren Lesbarkeit kursiv gedruckt. Die Übersetzung aus dem Chinesischen stammt von A. M. Pastuchow nach der Holzschnitzausgabe, die in

gescannter Form auf ctext.org veröffentlicht wurde [CCCT 1782].

und bildlichen Quellen aus dem siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert. Ein solcher Ansatz ermöglicht es, die Authentizität der Berichte der Qing-Beamten zu beurteilen, was für die Bestimmung des wissenschaftlichen Werts der "Siyu tuzhi" in der Studie über die Bewaffnung der Dsungaren und ihrer Nachbarn in der ersten Hälfte und Mitte des 18.

(*Gongzhan zhi jiu*).

Neben grundlegenden Informationen über die Waffen und militärischen Symbole der Oirat enthält der Text des Siyu tuzhi ein Gedicht von Qianlong über das von Hodscha Jahan erbeutete "Fächerschwert" (*fan jiang*), "zur [barbarischen] Rüstung von fan" (*fanjia*), "Die poetischen Einschübe werden im Rahmen einer speziellen Forschungsstudie übersetzt und analysiert. Diese Verse werden übersetzt und in einer speziellen wissenschaftlichen Studie analysiert.

Die Stilistik des Siyu tuzhi lässt vermuten, dass die Beschreibungen von Waffen und militärischen Symbolen in diesem Werk durch Darstellungen derselben ergänzt wurden. In den bekannten Qing-Ausgaben von Siyu tuzhi wurde die entsprechende Illustrationsreihe jedoch noch nicht gefunden.

Es sei darauf hingewiesen, dass die chinesische Transkription von mongolischen und türkischen Wörtern eine Besonderheit aufweist, da es fast keine geschlossenen Silben gibt, mit Ausnahme von Silben, die auf den Laut "-n"/"-n" enden. Auch in der chinesischen Sprache gibt es keinen "p"-Laut als solchen, er wird durch verschiedene offene Silben ersetzt, die mit einem "l"-Laut oder einer "er"-Silbe beginnen. Darüber hinaus gibt es einige Veränderungen in der modernen Phonetik einiger mongolischer Sprachen, die bei der Rekonstruktion der ursprünglichen Phonetik des transkribierten Begriffs berücksichtigt werden müssen. Die Genauigkeit der chinesischen Transkription von Oirati-Wörtern kann variieren, was nicht nur auf die technischen Spezifikationen der Transkription, sondern auch auf die Aussprache im 18.

Übersetzung von Juan 41 "Xiyu tuzhi" über die Waffen und militärischen Symbole der Dzungaren in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts.

Juan 41. Kleidung und Utensilien 1. Dsungaren (Zhonggaer bu)... Bewaffnung

"Iledu (伊勒都). *Es ist ein Säbel/Palasch* (chinesisch *Dao* 刀). *In der Form [ist es] wie die in den Binnenländern⁵, nur in der Hand aus Eisen hat einen Stich [divergent] auf beiden Seiten statt hushou⁶".* [CCST 1782: tsz. 41].

Offensichtlich ist "iladu" eine genaue chinesische Hieroglyphenumschrift des mongolischsprachigen **N a m e n s** einer Langmesserwaffe (Mong. *ild* [BAMRS, 2001: 269], *ildü* [Gedeeva 2015: 157]; Kalm. *yld* [KIRS 1977: 549]).

Von besonderem Interesse ist die Tatsache, dass der Begriff *ild* in der russischen Geschichtsschreibung traditionell übersetzt wird mit

Der Begriff "Schwert", d.h. eine Waffe mit einer geraden, zweischneidigen Klinge. In der Siyu tuzhi hingegen wird der Begriff *iledu* (*ild*) mit Sicherheit mit dem einklingigen *dao* (刀) in Verbindung gebracht.

Im Hieroglyphenwörterbuch Kangxi Zidian (康熙字典), das im Auftrag des Kaisers Kangxi im Jahr 1716 zusammengestellt wurde.⁷, heißt es: "[*tao* hat] einen Schaft und eine Klinge"⁸, was bedeutet, dass es sich um eine Art einschneidige Waffe, aber nicht um ein Schwert handelt. Das Huangchao liqi tushi [HLT 2004], das parallel zum Siyu tuzhi verfasst wurde, enthält zahlreiche Beschreibungen von Langklingenwaffen mit Wörtern, die das generische Morphem *-dao* enthalten.

Dabei handelt es sich entweder um Säbel und Breitschwerter oder um Stangenwaffen wie *Yanyuedao*⁹ usw., d.h. ausschließlich um einschneidige Waffen [HLT 2004: 699, 701-704, 710, 711, 714-720]. Weder

⁵ Das Innere Land (*Naidi* 内地) ist ein Begriff, der in älteren Texten für das eigentliche China verwendet wird, d. h. für das Gebiet südlich der Chinesischen Mauer.

⁶ *Hushou*, auch *panhushou* (wörtlich. 'Schutz

Die "Hand/Handschuttscheibe" ist eine traditionelle Bezeichnung für eine runde, scheibenförmige Klinge. Diese Art von Klinge ist den einheimischen Büchsenmachern eher unter dem japanischen Namen *Tsuba* bekannt.

⁷ Im 18. und 19. Jahrhundert galt dieses Wörterbuch als das maßgebliche Kompendium der Hieroglyphenzeichen, das sowohl alte als auch gleichzeitige Interpretationen enthielt.

⁸ Siehe: [Kangxi Zidian].

In einem Fall wird das Wort *Dao* in dieser Quelle nicht für eine zweischneidige schwertartige Waffe verwendet, für die eine andere spezielle Hieroglyphe, das *Jian* (劍), benutzt wird.

Eine solche Zuschreibung des Begriffs *Dao* bewahrt die

Die Geschichte der chinesischen Waffen hat sich bis in die Gegenwart fortgesetzt. Zum Beispiel in dem Spezialwörterbuch Zhongguo gudai qiu da qi dian. Bingqi, Xingyu ("The Great Dictionary of Chinese Material Culture of Past Epochs. Waffen, Strafwerkzeuge) wird *dao* definiert als "eine Schneidewaffe mit einer Klinge an einer ihrer Seiten" [Ching-tsu 2002: ku-tsu 2002: ku-tsu 2002: ku-tsu [CH. 2002: 67]. Die traditionelle Zuschreibung von *yild* als zweischneidiges Schwert ist also zumindest nicht die einzig mögliche.

Interessanterweise sehen die Qing-Autoren keinen großen Unterschied zwischen den Klingen der Dsungaren und der Qing und nennen die Verwendung des so genannten "*Khushou*"-Griffs in Scheibenform anstelle der traditionellen ostasiatischen Klinge als Hauptunterschied zwischen den *Iledu* und den *Jungar*.

Die "Haltestellen [divergieren] auf beiden Seiten". Darunter ist ein kreuzförmiger, länglicher, rautenförmiger oder geformter Schutz, der senkrecht zur Klinge und zum Griff steht und typisch für den muslimischen Osten (und einige andere Gebiete) ist, leicht zu erkennen¹⁰.

Tatsächlich finden sich unter den materiellen und ikonographischen Materialien sowohl reale Exemplare als auch Abbildungen von Langklingenwaffen der Oirat und ihrer südsibirischen Vasallen mit kreuzförmigen Griffschalen [Bobrov, Khudyakov 2008: 281, Abb. 88, 3, 4, 293, Fig. 92, 4; Rüstung und Militär 2008: 142]¹¹.

Daneben benutzten die Dsungaren aber auch gerade einschneidige Breitschwerter sowie Schwerter mit scheibenförmigem Griff.

⁹ *Yanyuedao* ist eine Art Hieb- oder Stichwaffe mit einer mehr oder weniger gebogenen einschneidigen Klinge auf einem Holzschafte. Das chinesische Pendant zur europäischen *Glebe*, der sibirischen *Palme* und der japanischen *Naginata*.

¹⁰ In der Archäologie wird dieser Gartentyp häufig mit dem Begriff "Fadenkreuz" bezeichnet.

¹¹ Aus den Gebieten Nordwestchinas und der Mongolei (in der Nähe von Dzungarien und Ostturkestan) eine Reihe von einschneidigen Schwertern (*zhabei dao*) des XVII-XIX Jh. mit einem geformten Handschutz senkrecht zum Griff [[Tödliche Schönheit... 2015: 328, 329, 331](#)]. Es ist sehr wahrscheinlich, dass solche Waffen den dzungarischen Kriegeren bekannt waren und von den Verfassern des Buches berücksichtigt wurden. "Siyu tuzhi" innerhalb der Kategorie der Langklingenwaffen, die als *iladu* bezeichnet werden.

Die Quelle ist eine Quelle für dieselbe Art von Waffen. Dies deutet darauf hin, dass die Verfasser der Qing-Quelle in erster Linie an originalen zentralasiatischen Waffen interessiert waren, die sich in Design und Dekoration von ihren typischen kaiserlichen Gegenständen unterschieden.

Die Beschreibung des "Siyu tuchzhi" deutet darauf hin, dass der Begriff *yl* in Dzungarien in der Mitte des 18. Jahrhunderts in der Regel nicht, wie wir dachten, ein Schwert, sondern ein langes einschneidiges Schwert oder ein leicht gebogener Säbel war. Diese letzte Variante wird durch die Tatsache gestützt, dass die am weitesten verbreiteten Klingenwaffen der Qin-Armee gebogene Säbel waren, und die Autoren des *Xiyu tuchzhi* betonten hauptsächlich die Unterschiede zwischen mandschurischen und dsungarischen Wachen, während sie die Ähnlichkeit ihrer Klingen erwähnten: "die Form [*yladu*] ist wie ... die [*aus*] den inneren Ländern"¹².

Eine indirekte Bestätigung für die Zuschreibung des *Yld* als Säbel ist der Bericht von Evliya Chelebi, einem osmanischen Reisenden, der die kalmückischen Nomaden Ende 1666 oder Anfang 1667 besuchte. Neben anderen "Schimpfwörtern" des Oirat erwähnt er den Begriff *uldy* (d.h. *ild*), der für die

¹² Die wichtigsten Langklingenwaffen des Achten Banners und des Grünen Banners des Qing-Reiches waren Säbel, die in der modernen Waffenkunde traditionell als *Yanmaodao* und *Luedao* bezeichnet werden. Das charakteristische Merkmal des *Yanmaodao* (wörtlich "Gänsefeder") war die breite, massive Klinge mit einer leichten Biegung, die erst im letzten Drittel des Säbelstreifens begann. Die glatte Krümmung des *luedao* (wörtlich "Weidenblatt") hingegen konnte bereits am Ende des ersten oder am Anfang des zweiten Drittels der Blattspreite beobachtet werden. Alle Hauptvarianten der Qing-Schwerter waren mit scheibenförmigen *Husho-Schutzvorrichtungen* ausgestattet. Die Schwerter mit scheibenförmigem Steppschutz wurden praktisch nicht von den Truppen des Achten Banners und den chinesischen Einheiten des Grünen Banners verwendet, sondern von den Kriegerern der

Die Khalkhas und tibetische Milizen. Allerdings, Solche Waffen waren den chinesischen Bewohnern des Reichs der Mitte, den Hauptlesern der "*Xiyu tuzhi*". Dies deutet darauf hin, dass es sich bei den *iledu* in diesem Qing-Werk in erster Linie

wird in der russischen Ausgabe von 1979 als "Schwert, Säbel" angegeben [Çelebi 1979: 176]. In der türkischen Ausgabe des Buches von E. Chelebi lautet die osmanische Entsprechung des Begriffs "*üldi*" jedoch "*kiliç*". Im Spätmittelalter und in der Neuzeit wurde dieser Begriff von der türkischsprachigen Bevölkerung Eurasiens als Oberbegriff für Langwaffen im Allgemeinen verwendet. Im engeren Sinne bezog er sich jedoch speziell auf einen Säbel.

Es stellt sich die berechtigte Frage, seit wann der Begriff "*ild*" für das Schwert allgemein verwendet wird. Wahrscheinlich geschah dies zu einer Zeit, als die traditionellen Waffen allmählich aus den militärischen Reihen der mongolisch sprechenden Nomaden verdrängt wurden, als die Grenzen zwischen den verschiedenen Arten und Typen von Klingenwaffen allmählich verwischt wurden. Dies mag dadurch erleichtert worden sein, dass der Begriff *ild* ursprünglich sowohl einen Säbel als auch ein Breitschwert mit einer geraden einschneidigen Klinge bezeichnen konnte, die optisch einer zweischneidigen Schwertklinge ähnelte¹³.

"Jida (濟達). *Es ist ein Speer (qiang 鎗). Diejenigen, die lang sind, sind etwa 1 Jiang 2-3 chi [in der Länge] (etwa 3,8-4,1 m - L.B., A.P.), und diejenigen, die kurz sind, sind mindestens 1 Jiang in der Länge (ab 3,2 m - L.B., A.P.). Sie nehmen sauberen Stahl (chungan 純鋼) für einen Stachel (Bogen 鐵) und machen ihn auf beiden Seiten des Schafts etwa 6-7 Tsun (etwa 19-22 cm - L.B., A.P.) lang. Umwickle [den Stiel] mit Pferdemahe und mache ein Knäuel (qiu 毬) aus Kamelhaar, [das] in der Mitte des Stiels etwas näher an einem Ende festgebunden und durch das Loch gestochen wird. Sie binden Lederriemen [an den Stab], um das Tragen [der Waffe] beim Springen zu erleichtern.* [CCST 1782: tsz. 41].

Den Verfassern von *Siyu tuzhi* ist es gelungen

Der Name der oirischen langstieligen Stichwaffe - *tzida* (von mong. *zhad* [BAMRS, 2 2001: 155], *žida* [Dybo 2015: 221]; Kalm. *æcid*

um leicht gebogene Schwerter handelt, die der chinesischen Bevölkerung vertraut waren, aber mit einer kreuzförmigen Parierstange ausgestattet waren, die für die Region des Fernen Ostens exotisch war.

¹³ Es ist bezeichnend, dass es in der modernen Sprache der Xinjiang-Oiraten keine klare Trennung der Begriffe für traditionelle Waffen gibt: So kann das Wort *ulde* (*yldy*) sowohl Schwert als auch Säbel bezeichnen [Todaeva 2001: 366]. Dasselbe gilt für das Wort *selme*, das sowohl für Schwert als auch für Säbel verwendet werden kann [Todaeva 2001: 293].

[KLRS 1977: 226]), xinjiang.-oirat. *ǰide* [Todaeva 2001: 142]¹⁴.

Von großem Wert für unsere Studie sind Informationen über die Größe von Oirat-Speeren und -Spießen, die von den zinistischen Autoren berichtet werden, die Oirat-Langholzwaffen in "lang" (etwa 3,8-4,1 m) und "kurz" (ab 3,2 m) einteilen. Man beachte, dass selbst die kürzesten Varianten der Oirat-Speere mehr als drei Meter lang sind, d. h. sie sind vergleichbar mit den längsten Varianten von Piken, die von russischen Kosaken und Kavalleristen der regulären russischen Armee im 18. und 19.¹⁵ Diese Daten stimmen gut mit den Berichten von Zeitgenossen überein, dass die Speere der Nomaden viel länger waren als die der Kosaken [Bobrov 2014: 123, 124, 131].

Es ist sehr wahrscheinlich, dass auch die mehr als vier Meter langen Oirat-Speere nicht der Fantasie der Qing-Autoren entsprungen sind. Auf jeden Fall hat der russische Botschafter Captain I. Unkovsky, der Dzungarien 1722-1723 besuchte, erwähnt die dzungarischen "Speere" sogar noch länger: "... Ihre Waffen sind Bögen, *7 ½ arshin lange Speere* (etwa 5,3-5,4 m - *L.B., A.P.*), und viele Säbel, aber alle mit *Jagrons*¹⁶, und Säbel. [Veselovsky 1887: 194]¹⁷.

¹⁴ Es sei darauf hingewiesen, dass im kyrillischen Alphabet für mongolische und Oirat-Wörter die Buchstaben "g" und "ǰ" für den Laut "j" und "z" für "zz" stehen.

¹⁵ Zum Vergleich: Kosakenhechte des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts waren in der Regel 2,8-2,85 m lang, Kosakenhechte von 1839 waren 3,4 m lang, Kavalleriehechte von 1843 - von 2,84 bis 3,2 m, Hechte von 1862 - von 3,2 m, 2,76 m, usw. [Kulinsky 1994: 135-139].

¹⁶ *Jagra* ist der russische Name für die Serpentina-Dochtpistole.

¹⁷ Der erste russische Zar Peter I. (1682-1725) führte das Maß 71,12 cm ein, das sich erst unter Zar Alexander I. (1801-1825) als Standard etablierte. Unter Zar Alexej Michailowitsch (1645-1676) wurde jedoch auch ein "Dekret" eingeführt, das die Länge des Kruges mit 71,776 cm misst und parallel zum Krug von Peter I. während des gesamten XVIII. und zu Beginn des XIX. Jahrhunderts verwendet wurde. So konnte die Länge eines dsungarischen Kruges je nach Sorte zwischen 533,4 und 538,32 cm betragen. Es ist zu berücksichtigen, dass in Dzungarien nach Angaben der

Leider sind die ganzen Schäfte der Dzungar-Spieße noch nicht gefunden worden, aber Bildmaterial der Qing (einschließlich lebenslanger Porträts von Oirat-Militärführern in Qing-Diensten, die sehr detailgetreu sind) bestätigt, dass die Oirat-Speere etwa 3-4 m lang waren.

Ein zusätzliches indirektes Argument für die Möglichkeit, eine solche Waffe zu verwenden, ist ein Qing-Speer mit einem *Abschnitt*¹⁸ für Krieger der *Jianzhui-ying-Abteilung*¹⁹, der möglicherweise in Nachahmung zentralasiatischer Analoga hergestellt wurde und eine Länge von 3,296 m erreicht, was fast genau der Länge des "kurzen" dsungarischen Speers im Text "Xiyu tuzhi" (von 3,2 m) entspricht [Bobrov 2013: 193].

Dem Huanchao Liqi Tushi zufolge ist der Speer der chinesischen Truppen des Grünen Banners²⁰ (auch

Es gab offenbar keine klar definierten Normen für die Abmessungen des Speers, und die Messungen wurden von Unkovski grob vorgenommen, "nach Augenmaß".

¹⁸ *Eine Schneide* ist eine geschliffene gerade Klinge von länglich-rechteckiger oder länglich-trapezförmiger Form, die an einem Speer- oder Hechtkolben befestigt war. Sie sollte die Speerspitze vor den Schlägen des Gegners schützen und außerdem verhindern, dass der Feind die Speerspitze mit der Hand abfängt und einen Stich des Speers ablenkt (daher der ursprüngliche Name "Abschneider", den die russischen Kosaken des 18. Jahrhunderts dafür verwendeten). Bei Bedarf konnte *die Schere* auch für Hiebe verwendet werden. In der militärischen Praxis der großen Steppenvölker wurden Speerspitzen mit *Rippen* noch bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts verwendet. [Bobrov 2013: 184-195].

¹⁹ Nach N.Ya. Bichurin war die Abteilung *Jian-zhuyin* (fälschlicherweise als *Zhui-jia-ying* bezeichnet) eine Art Spezialeinheit, die getrennt von den Hauptstreitkräften agieren konnte und in der Lage war, verschiedene Kampfaufgaben bis hin zur Erstürmung von Festungen zu übernehmen. Die im Juli 1748 während des Krieges mit den Bergstämmen Jinchuans gebildete Truppe war klein: nur 4.000 Personen, darunter 200 Kommandeure und 3.800 einfache Soldaten [Bichurin 2002: 207].

²⁰ Obwohl dieser Speer für die chinesischen Qing-Militäreinheiten bestimmt war, wurde er auch von der lateinischen "[Armee] der Acht Banner" (八旗) verwendet. Letztere bildeten die Grundlage

für die Streitkräfte des Jurchen-Staates der späten
Jin-Zeit (ab 1636 - Qing-Reich).

Der Speer (mit einem *Schnitt*, der vermutlich zentralasiatischen Ursprungs ist) erreichte eine Länge von 4,78 m [HLT 2004: 727], was der Größe des Fünf-Meter-Speers aus dem Bericht von I. Unkovsky nahe kommt. Schließlich wird im mongolischen Gesetz von 1718 ein Speer mit einer Länge von "drei Klafter und einem Arshin (*dalim*)", d. h. etwa 5,5 m, erwähnt.²¹

Die Beobachtung der Autoren des Siyu tuchzhi über zwei *tou-Spitzen* aus "reinem Stahl", die an "beiden Seiten des Stabes" angebracht waren, ist von einigem Interesse. Es handelt sich dabei um ein stählernes Ende und einen konischen Unterbau, der auf die Ferse eines Speers oder einer Pike gesteckt wurde. Das Vorhandensein der Unterfütterung an dsungarischen Langwaffen wird durch Bildmaterial der Qing bestätigt (Abb. 1, 1).

Funde von konischen und speerförmigen Unterströmungen stammen aus Zentralasien und Südsibirien [Khudyakov 1980: 53, Tab. X, Abb. 4, 8; LaRocca 2006: 179, Abb. 82; Bobrov und Khudyakov 2008: 298, Abbildung 93, 4].

Einige Beispiele für zentralasiatische und südsibirische Speerspitzen sind tatsächlich 19-22 cm lang. Die meisten Tipps sind jedoch (wie ihre Pendants aus Qin) von

Die Armee der späten Jin bestand aus acht "Bannerkorps" (mandschu *gusa*, chinesisch *gushan* 固山), von denen jedes ein Banner in einer bestimmten Farbe erhielt. Später wurde die Zahl der Korps auf 24 erhöht - acht mongolische und acht chinesische "Banner" kamen zu den acht Jurchen (Mandschu) *gusa* hinzu. Der ursprüngliche Name - die Acht Banner - wurde jedoch beibehalten.

"Die Truppen des Grünen Banners (*Liuyi* 綠旗, *Liuyinbin* 綠營兵) waren ein Teil der Streitkräfte des Qing-Reiches, die sich hauptsächlich aus Chinesen rekrutierten, die nicht zum privilegierten chinesischen Korps der Acht Banner (*Hanjun Baqi* 漢□八旗) gehörten [Bobrov, Khudyakov 2003: 127, 128; Nepomnin 2005: 104, 105].

²¹ Das mongolische *sajen* (*ald*) war der Abstand zwischen zwei ausgebreiteten Armen. Ausgehend von der Übersetzung des mongolischen Ausdrucks *tavan ald urgha* (5 *ald*) als "acht Meter lang" lässt sich die Länge von

ald - ca. 1,6 m [BAMRS, 1 2001: 73]. Arshin (*delim* - von *delih* 'einen Bogen bis zum Ende

Die Größe des Gebiets ist wesentlich größer [Bobrov und Khudyakov 2008: 297-308].

Es ist möglich, dass die Qing-Autoren "Siyu tuzhi" bezeichnete nicht die Gesamtlänge der gesamten Spitze des Jid, sondern nur die Länge seiner Feder.

Die in "Siyu tuchzhi" gemachten Angaben über die durchschnittliche Größe der Oirat-Spaten (Gesamtlänge - ca. 3,2-4,1 m, mit einer Länge der Ähre oder des Federkiels von ca. 18-21 cm) sollten daher als zuverlässig gelten. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Oiraten keine Langbaumwaffen von kleinerer oder größerer Größe verwenden konnten.

Aus der obigen Beschreibung des Jid geht hervor, dass die Dsungaren "den Schaft mit Pferdemaße umwickeln". Sie scheint sich auf das Umwickeln des oberen Teils des Schafts mit Rosshaar unter der Spitze und dem *Schnitt* zu beziehen. Eine solche Umhüllung wird erwähnt in

"Huanchao liqi tushi" bei der Beschreibung des Speers der *Jianzhuying-Abteilung*: "Darunter (*der Schnitt* - L.B., A.P.) ist das Holz kreisförmig mit roten und schwarzen Pferdehaaren umwickelt" [Bobrov 2013: 193].

Nach der Abbildung des Speers im "Huanchao liqi tushi" und dem Porträt des Oirat-Oberst Ayushi im Qing-Dienst (Abb. 1, 2) zu urteilen, konnte eine solche Umwicklung den gesamten oberen Teil des Speers von der Unterkante der Spitzenhülse bis zur Unterkante *der Schneide* (die eine Länge von 44,8 cm erreichte) und manchmal sogar noch tiefer bedecken [Bobrov 2013: 186, Abb. 1, 16]. Es ist nicht bekannt, dass die dichte Haarumwicklung nicht nur zur Verzierung der Waffen, sondern auch zur Verstärkung des oberen Teils des hölzernen Hechtschaftes verwendet wurde, der traditionell das Hauptangriffsobjekt für die Hieb Waffen des Feindes war [Bobrov 2013: 190, Abb. 5, 191, Abb. 8, 192, Abb. 9].

In dem oben zitierten Text "Siyu tuzhi" ist vermerkt, dass die Bewohner der beschriebenen Region "... eine Kugel aus Kamelhaar machen, [die] in der Mitte des Schaftes etwas näher an einem der Enden festgebunden wird und durch das Loch gestochen wird" [TSHST 1782: tsz. 41]. Offenbar handelt es sich um eine Art Kopekenabzeichen (vermutlich eine kleine Haarbüschel), dessen Form und Aufhängung sich von den Qin-Pendants unterscheidet²².

spannen') betrug also etwa 60 cm [BAMRS, 2 2001:

107].

²² Mitte des 18. Jahrhunderts konnten die langstieligen Waffen der Qing-Krieger unter der Spitze mit Haarquasten verschiedener Art geschmückt werden.



1.1



1.2

Abb. 1. Montiertes Porträt von "Har-baatar" Ayushi, einem Kriegsherrn der Oirat im Dienste des Qing-Reiches (Gemälde "Ayushi vernichtet Rebellen mit einem Speer" von J. Castiglione (Lan Shinin), gemalt zwischen 1760 und 1766). Gugong-Museum, Taipeh, Taiwan. Taipeh, Taiwan

[Abb. 1: Reiterporträt von Khara Baatar Ayushi - Oirat-Kriegsherr in den Diensten der Qing (gemalt von G. Castiglione (Lang Shining) mit dem Titel "Ayushi, die einen Speer hält, um Rebellen auszurotten", entstanden um 1760- 1766). Nationales Palastmuseum, Taipeh, Taiwan]

Auf dem Porträt eines Oirat-Offiziers im Qin-Dienst von Ayushi, auf dem der Spaten am detailliertesten dargestellt ist, sind in den oberen Teil des Geweihs ein Paar runde Metallringe oder andere Halterungen eingesetzt, an denen Miniatur-Haartroddeln hängen (Abb. 1, 2). Nach anderen Darstellungen zu urteilen, waren solche Verzierungen sehr charakteristisch für Oirat-Langholzwaffen²³. Sie sind auch auf dem Speer des *Jianzhuying-Ablegers* zu finden [Bobrov 2013: 186, Abb. 1, 16].

Es ist möglich, dass sich der Text des Xiyu tuzhi auf dieses Kopekenabzeichen bezieht. Die Stäbe der Ringe steckten in der Tat "durch die Löcher" im Schaft, während die kurzen Miniaturquasten (die sich von den längeren und breiteren Qing-Quasten unterscheiden, die direkt unter der Spitze angebracht waren) die Mandschu-Autoren an Haar-"Kugeln" erinnern könnten. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass sich unter dem "Wollknäuel" eine andere Art von Haarknoten befand, der wie die Spitze einer Pelzmütze oder eines abgeflachten Balls am Schaft eines Speers oder Hechts befestigt war. Solche Verzierungen, die hauptsächlich aus Yakhaar bestehen, finden sich auf den tibetischen Langwaffen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit [LaRocca 2006: 175; Bobrov und Khudyakov 2008: 304, 298, Abbildung 93, 6].

Zum Abschluss der Beschreibung der *Jid* stellen die Verfasser fest, dass die Dsungaren mit ihren Speeren

"Binden Sie die Lederriemen so, dass es eine

Typen. So wurde zum Beispiel eine Bürste aus rot gefärbtem Rosshaar verwendet, um der "lange Speer der tapferen Kavallerie-Wachabteilungen" (*Huojun Xiaoqi chanqiang*) der Acht-Banner-Truppen, sowie der "lange Speer der [chinesischen Krieger] des Grünen Banners" (*Liuyin chanqiang*) und der kombinierte Speer des "Tigerzahns" der Krieger des Grünen Banners (*Liuyin huqiang*), dessen Spitze durch ein Paar nach unten gebogene Klingen ergänzt wurde, die an Tigerzähne erinnern [HLT 2004]: 723; *Rüstung und Militär* 2008: 249].

beim Galoppieren [Waffen] leichter zu tragen". In diesen

Es ist nicht schwer, die "Gürtel", die für die Spitze der großen Steppenkrieger und die angrenzenden Gebiete üblich waren, als lederne Hosenträger zu erkennen, die dazu dienten, eine langstielige Waffe hinter dem Rücken des Kriegers zu tragen. Eine große Schlaufe (im mittleren Teil des Schaftes) diente als Schulterriemen, mit dem der Speer auf der rechten oder linken Schulter getragen werden konnte. Eine kleinere Schlaufe, die am unteren Ende des Schafts gebunden wurde, diente als zusätzliche Sicherung. Sie bedeckte den Knöchel oder die Schuhspitze des Reiters, um die Speerspitze aufrecht zu halten.

Diese Art, die Pike zu tragen, erleichterte den Transport und machte die Hände des Reiters frei für die Kontrolle des Pferdes sowie für den Einsatz von Waffen aus der Ferne und aus der Nähe. Bevor ein Lanzenangriff beginnt, kann ein Krieger die Lanze schnell von hinten ziehen und einen Arm und ein Bein aus den Lederschlaufen lösen. Nach Berichten von Zeitgenossen konnten die Nomaden dieses Verfahren (das die Kosaken als "anpöbeln") im vollen Galopp [Smolensky 1873: 240].

Das Bild der in Siyu tu-zhi beschriebenen Lederschlaufen ist auf demselben Porträt von Ayusha zu sehen (Abb. 1, 1).

"Numu (努穆). Es ist ein Bogen (gong 弓). Er hat eine ähnliche Form wie die [Bögen], die im Hinterland verwendet werden, ist aber etwas kleiner. Anstelle von

Birkenrinde wird Ziegenhaut zur Verzierung verwendet (chinesisch shanyan 山羊). Eine Bogensehne wird aus [Haar] von der Mähne und dem Schweif eines Pferdes (弦 xian) hergestellt". [KHST 1782: tsz. 41]. Die Qing-

Autoren gaben den Namen Zwiebel in den mongolischen Sprachen ziemlich genau wieder: Mong. num [BAMRS, 2 2001: 425], num, numun [Gedeeva 2015: 157]; Kalm. numn [KIRS 1977: 386], xinjiang.

Mann/Mittag [Todaeva 2001: 253].

Der Vergleich des *Numu* mit den Qing-Bögen scheint gerechtfertigt. Die bekannten zentralasiatischen und südsibirischen Wurfaffen ähneln in der Tat strukturell ihren mandschurischen Gegenstücken²⁴. Gleichzeitig sind ihre durchschnittlichen

Abmessungen

²³ Die Materialien der Qing zeigen, dass Die Lanzen der Dsungaren und ihrer muslimischen Vasallen waren in der Regel mit einem Paar Quasten geschmückt, aber es sind auch Abbildungen von zentralasiatischen Lanzen bekannt, deren Schäfte mit einem oder drei Miniatur-Haarbüscheln verziert sind.

²⁴ In beiden Fällen wird aktiv Gebrauch gemacht von

Die "paddelförmigen" Knochenpolster am Griff, Schulterpolster aus Horn, Sehnen aus Birkenrinde usw. [Bobrov und Khudyakov 2008: 79-95; Armaments Military 2008: 31-35, 97, 99-10]. [Bobrov und Khudyakov 2008: 79-95; Rüstung und Militär 2008: 31-35, 97, 99-109].

oft etwas kleiner als Qing-Bögen, was mit dem Xiu tuzhi²⁵ übereinstimmt. Verursacht von Interesse Interessant sind die technischen Details, die von den Qing-Autoren erwähnt werden: "... anstelle von Birkenrinde wird Ziegenleder zur Verzierung verwendet". Bei den meisten zentralasiatischen und südsibirischen Bögen wird Birkenrinde verwendet, um die Kibiti wasserdicht zu machen und die Sehnen vor mechanischen Schäden zu schützen [Bobrov, Khudyakov 2008: 80-]. 86, 88, 91, 94].

Lederüberzüge von Kibiti kamen ebenfalls vor, allerdings seltener [Bobrov und Khudyakov 2008: 80; Darja 2013: 31, 32]. Vielleicht haben die Qing-Autoren, wie im Fall der kreuzförmigen Säbelklinge, die Aufmerksamkeit auf die exotischsten Design- und Dekorationslösungen gelenkt, während die üblichen Materialien und Technologien ignoriert wurden²⁶.

Es ist wahrscheinlich, dass die gleiche Situation bei Bogensehnen beobachtet werden kann. Die Aussage, dass die Zentralasiaten "Mähne und Schweif eines Pferdes zur Herstellung einer Bogensehne verwenden", ist nur teilweise richtig. Die meisten authentischen Beispiele zentralasiatischer und südsibirischer Bogensehnen sind aus Leder oder dünnen, eng gedrehten Sehnenfäden gefertigt, die aus den Wirbeladern von Stieren und anderen großen Tieren gezogen wurden. Der mittlere Teil der Bogensehne war mit Seidenfaden oder dünnem Leder umwickelt. Dadurch wurde die Bogensehne vor dem Durchscheuern durch den häufigen Kontakt mit dem Pfeilauge geschützt. Die billigsten Bogensehnen wurden aus Leder (u.a. aus Häuten von Kühen, Pferden, Hausziegen, Steinböcken, Bären, auch von männlichen sibirischen Rehen usw.), aus entrollten Stängeln von Brennesseln des vergangenen Jahres, Hanf oder Wurzeln von Bäumen (Fichte, Zeder usw.) usw. hergestellt. [Bobrov, Khudyakov 2008: 80, 87; Darja 2013: 32, 33].

²⁵ Die vorherrschende Größe des Kibiti der zentralasiatischen Bögen: mit dem Teti nach unten Die Flügel sind 140-170 cm lang, die gestreckten 130-160 cm. Die meisten der bekannten Qing-Bögen sind mit gesenkter Sehne etwa 165-180 cm lang und mit gespanntem Bogen 155-170 cm lang.

²⁶ Die Bespannung der Kibiti-Bögen mit

Gleichzeitig ist es möglich, dass es vor der Eingliederung Dzungarias und Ostturkestans in das Qing-Reich in diesen Gebieten tatsächlich Rosshaar-Teti gab. Zum jetzigen Zeitpunkt kann festgestellt werden, dass diese Frage weiter untersucht werden muss.

"**Sumu** (蘇穆). Das sind Pfeile (jian箭). Die Form ähnelt [den Pfeilen im Hinterland], ist aber etwas kürzer. Der Schaft des Pfeils (箭桿) ist aus Holz, auch sumu genannt. Die Qualität [der Pfeile] ist gut, [die Verarbeitung] ist gut, [die Pfeile] sind sehr stark." [CCST 1782: tsz. 41].

In den mongolischen Sprachen ist Pfeil mong. *sum*, *sumun* [BAMRS, 3 2001: 128], *Sumun*, *suman* [Gedeeva 2015: 157], Kalm. *Sumn* [KIRS 1977: 461], Xinjiang. *Suman/sumun* [Todaeva 2001: 302; Pyurbeev 2009: 284]. Auch in diesem Fall gibt die Qing-Transkription den Klang des Oirat-Wortes recht genau wieder.

Die konstruktive Ähnlichkeit der Pfeile von zentralasiatischen Nomaden und Kriegern des Qing-Reiches wird durch die Analyse des Materials bestätigt. In beiden Pfeilkomplexen waren Pfeile mit breiten flachen (asymmetrisch-rhombischen, sektoralen, ovalen) Federn, die unbewaffnete feindliche Krieger und Kampfpferde treffen sollten, sowie "universelle" und "panzerbrechende" Pfeile unterschiedlicher (aber im Allgemeinen ähnlicher) Typen weit verbreitet [Bobrov, Khudyakov 2008: 95-108; Armaments and Military 2008: 39, 41, 44, 45, 109, 110, 112-115, 117-135].

Leider sind nur mongolische, oirische und südsibirische Pfeilspitzen sowie Bruchstücke von Schäften erhalten geblieben, so dass es schwierig ist, zu überprüfen, ob die Pfeile der Qin länger waren als ihre zentralasiatischen Gegenstücke. Die verfügbaren Belege scheinen die Siyu tuzhi-Informationen zu bestätigen, aber es ist eine etwas größere Stichprobe erforderlich, um eine gültige Schlussfolgerung zu ziehen²⁷.

Birkenrindenstreifen war ein traditionelles Element der Qin-Bögen der fraglichen Zeit [Rüstung und Militär 2008: 31, 100, 103, 105, 107].

²⁷ Indirekt bestätigt werden die Angaben zu den kürzeren Pfeilen der Dzungaren durch die oben genannten Informationen über die Verwendung kleinerer Bögen durch Nomaden im Vergleich zu ihren Pendanten aus Qin. Die bekannten Materialien weisen darauf hin, dass die Länge der Pfeile in der Regel direkt proportional zur Größe des Bogens ist, für den sie bestimmt sind.

Interessant ist die hohe Wertschätzung der Dzungar-Pfeile durch das Qing-Militär. Der Fernkampf der Kavallerie mit Pfeil und Bogen war eines der Schlüsselemente der taktischen Kunst der Qing in der betrachteten Zeit. Die Herstellung von Sadaqs, die Ausrüstung der Truppen damit und die Ausbildung der Soldaten im Bogenschießen fanden große Beachtung. Die Tatsache, dass die Verfasser des *Siyu tu ji* die "gute" Qualität betonen. Die "delikate" Ausführung der "mächtigen" Dsungarenpfeile ist ein Beweis dafür, dass letztere tatsächlich auf einem recht hohen Niveau hergestellt wurden.

"**Sholo** (碩羅). *Es ist ein zweischneidiges Schwert (Kinn 劍). Die langen sind 3 chi darüber (etwa 1 m - L. B., A. P.), und die kurzen sind 2 chi darüber (über 64 cm - L. B., A. P.). Die Schwertscheide (ch. jianqiao 劍鞘) ist aus Leder (ch. pi 皮) gefertigt. Am Ende des Griffs befindet sich ein Ring aus Kupfer (tan 鐔) (tunhuang 銅環).*

[Gefolgt von] Hochkomponierten Versen im [Jahr unter den zyklischen Zeichen von] bingzi (1756. - L.B., A.P.) "Über das Schwert [var- vary] fan".²⁸ [CCST 1782: tsz. 41].

Mit der Transkription "sholo" transkribierten die Qing-Autoren eine mongolische Waffenbezeichnung, die als *shor* bekannt ist [BAMRS, 4 2002: 369]. In *Siyu tuzhi* wird es mit dem Zeichen *jian* (劍) in Verbindung gebracht.

Im Qing-Reich des fraglichen Reiches Aus dieser Zeit stammt der *Jian*, eine besondere Art von Hieb- und Stichwaffe mit zweischneidiger und in der Regel gerader Klinge. In den meisten Fällen verstand man unter dem Begriff *Jian* ein Schwert oder, seltener, einen zweischneidigen Dolch, *Konchar*²⁹, Degen usw.

²⁸ Der Qing-Quellentext zitiert ein Gedicht des Kaisers Qianlong über das von Hoja Jahan erbeutete Schwert [Barbaren] *fan* (*fanjian* 劍). Unter *Fangs* versteht man in der Sinologie gewöhnlich tibetische Stämme. In der *Siyu tuzhi* wird der Begriff jedoch häufig in einem breiteren Sinne verwendet, auch für die Bevölkerung Zentralasiens insgesamt.

²⁹ Der *Konchar* ist eine Langklingenwaffe mit einer schmalen, geraden, facettierten Klinge, die vor allem zum Stechen gedacht ist.

In diesem Sinne war der Hauptunterschied zwischen dem *Jiang* und dem *Dao* das Vorhandensein von zwei Klingen, während die Form der Klinge ein wichtiges, aber zweitrangiges Merkmal war. Aus diesem Grund wurde beispielsweise das gerade, aber einschneidige zeremonielle Breitschwert der Mitglieder des kaiserlichen Gefolges von *Shenfeng* (神鋒, "Magische Schärfe") im *Huangchao liqi tushi* als *tao* bezeichnet [XLT 2004: 700]³⁰, und der gebogene (in vielen Fällen), aber zweischneidige *Hanjar-Dolch* wurde als *jian* bezeichnet [CHST 1782: zz 42].

Die am weitesten verbreitete Sorte von *Jian* im Fernen Osten während dieser historischen Periode waren jedoch Schwerter³¹. Das erste etablierte Merkmal der *Shor-Waffe* war also eine zweischneidige, vermutlich gerade Klinge³².

Schwerter werden traditionell nur in begrenztem Umfang von zentralasiatischen Kriegerinnen in der

³⁰ Es ist bezeichnend, dass diese Zeremonialwaffen zu den sogenannten

"Das Schwert ist eine schwertförmige Klinge, d. h. es hat eine spitze Spitze und keine abgeschrägte Klinge, wie es für ein Schwert typisch ist. Dennoch stuft das *Huangchao liqi tushi Shenfeng* mit nur einer Klinge getrost als *Dao* ein.

³¹ Die modernen chinesischen Erklärungswörterbücher erklären den Begriff *jian* wie folgt: "*Jian*, der Name einer Waffe; auf beiden Seiten befinden sich Klingen, in der Mitte verläuft eine Versteifungsrippe, und am unteren Ende befindet sich ein Griff" [Wang 1937: 1296]. [Wang 1937: 1296]. Der *Jian* ist also eine Waffe mit einer zweischneidigen Klinge mit rhombischem Querschnitt. Wenn in diesem Fall *das Dao* als "Schneidewaffe" definiert wird, wird der funktionale Zweck des *Jian* durch die Worte hervorgehoben:

"Stich- und Hieb Waffen" (刺劈兵器) [CHGDC 2002: 176].

³² Interessant ist, dass der Begriff *shor* in einigen Wörterbüchern bis vor kurzem mit "Speer" übersetzt wurde (Mulaeva 2010: 79). Solche Zuordnungsfehler sind wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass der Begriff relativ selten verwendet wurde. In den größten Sammlungen der zentralasiatischen Nomadengesetze "Ikh Tsaaz" (1640) und "Khalkha Djirum" (erste Hälfte - Mitte des 18. Jahrhunderts), in denen zahlreiche Varianten von Schutz- und Angriffswaffen aufgeführt sind, wird sie beispielsweise nie erwähnt [Pürbeyev 2009].

Zeitraum. Dennoch wurden authentische Exemplare von Schwertern verschiedener Typen aus dem XVII. bis XVIII. Jahrhundert in mongolischen, oirischen, tibetischen und südsibirischen Materialien aus dem Spätmittelalter und der Neuzeit gefunden [Bobrov, Khudyakov 2008: 264-269].

Die meisten Schwerter stammen aus dem Gebiet von Tibet, das durch enge politische und kulturelle Kontakte mit Dzungarien verbunden war. Einige der tibetischen Schwertschneiden sind mit einem in Siyu tuchzhi erwähnten Metallring ausgestattet, an dem eine Aderpresse oder eine Seidenbandbürste befestigt war [Bobrov, Ozherodov 2021: 187, Abb. 90, 2]³³. Ihre Scheiden konnten mit Leder überzogen oder sogar ganz aus diesem Material gefertigt sein. Die Länge solcher Schwerter beträgt etwa 70 cm, was der Größe eines "kurzen Sholo" im Text des Shihu tuzhi entspricht [LaRocca 2006: 16, 17]. [LaRocca 2006: 163, 164; Bobrov und Khudyakov 2008, 265, Abb. 80, 3]. Diese Tatsachen lassen die Vermutung zu, dass sich der Begriff *sholo* im Text der betrachteten Quelle höchstwahrscheinlich auf die erwähnte Variante des zentralasiatischen Schwertes bezieht.

Gleichzeitig ist es möglich, dass einige andere Arten und Typen von Langklingenwaffen, einschließlich *Muschele* und Schwerter europäischen Typs, von den Qing-Autoren ebenfalls in die Kategorie "Sholo" aufgenommen wurden. Letztere kamen als Trophäen bei Konflikten mit den Russen in den Besitz der Oiraten oder wurden von dzungarischen Diplomaten bei Reisen nach Russland privat erworben. Trotz der Verbote durch die zaristischen Behörden heuerten die dzungarischen Gesandten heimlich einheimische Handwerker an, um die Oirat-Büchsenmacher auszubilden. Zum Beispiel, eine bestimmte "ausländische" "Schwertmeister" I. Fedorov verpflichtete sich, zwei dzungarischen Handwerkern beizubringen, "wie man Schwerter herstellt und gießt". [Bobrov, Khudyakov 2008: 261]³⁴.

³³ Fokussierung der Aufmerksamkeit des Lesers

"Der Grund für die Platzierung des Schläfenrings am Ende des Griffs ist wahrscheinlich, dass er an einer himmlischen Waffe nicht üblich war, da er normalerweise nicht an der Säbelspitze, sondern

durch ein Loch im Griff befestigt war.

³⁴ Interessant ist, dass in mongolischen Wörterbüchern *das Shor* als "Waffe" definiert wird.

So kann *der Shor* ("sholo" in "Siyu tuzhi") heute als eine Art Langwaffe mit einer zweischneidigen und wahrscheinlich geraden Klinge betrachtet werden. Hervorgehoben durch

"Kurzes (über 64 cm) und langes (ca. 1 m) *Schwert*, das in Ledermessern getragen wird. Der Griff war mit einem Messingring für einen Knoten oder eine Bürste aus Stoffbändern ausgestattet.

Wahrscheinlich handelt es sich bei dem *Schwert* um eine Variante des tibetischen zweischneidigen Schwertes. Es ist möglich, dass auch andere Waffentypen mit gerader, zweischneidiger oder facettierter Klinge in dieselbe Kategorie fielen. Die begrenzte Verbreitung solcher Waffen unter den Nomaden Zentralasiens führte dazu, dass sie in den schriftlichen Quellen (einschließlich der mongolischen und der Oirat) des XVII. und XVIII. Jahrhunderts nur selten erwähnt werden.

"*Duhulaha* (都呼拉哈). *Dies ist ein Helm* (Ch'i Zhou 胄). *Die Form [ihrer Helme] gleicht der in den Ländern des Landesinneren* (d.h. China) - L.B., A.P.). *Oder sie verwenden dünnes Eisen* (ch. *tepi 鐵皮*)³⁵ *im vorderen Teil des Helms machen zhanmian*³⁶, *unter dem beide Augen kaum sichtbar sind.* [CCST 1782: tsz. 41].

So wird unter "dukhulakha" (von mong. *duulga* [BAMRS, 2 2001: 79], *duulγ-a* [Dybo 2015: 237], Kalm. *duulh* [KIRS 1977: 217], Xinjiang.-Oirat. *duulha* [Todaeva 2001: 136]) heben die Qing-Autoren die Landzungen hervor, Die Helme sind den traditionellen *Zhou-Helmen* des Kaiserreichs "ähnlich", ebenso wie einige originale (für den Fernen Osten ungewohnte) Helme mit zusätzlichem "dünnem Eisen"-Gesichtsschutz.

Die überwiegende Mehrheit der Oirat- und Qing-Metallhelme aus dem 17. und der Mitte des 18. Jahrhunderts gehören zu den Oirat und Qing.

Länger als ein Schwert, ein Degen" oder sogar "ein Bajonett". [BAMRS, 4 2002: 369; Todaeva 2001: 460]. Nach Angaben von Letztere Zuschreibung trifft auf die Waffen der Region Mitte des 18. Jahrhunderts nicht zu, aber die Betonung der schmalen, geraden, facettierten Klinge in der Wörterbuchdefinition des *Shors* ist recht aufschlussreich.

³⁵ Die "Eisenhaut", d. h. ein dünnes Eisenblech oder eine dünne Platte.

³⁶ *Zhanmian* (障面) - lit. 'Bildschirm ein Gesicht'.

Die Markise ist aus Eisen und die Markise ist genietet, je nach verwendetem Material. Beide sind in der Regel mit Visieren ausgestattet, ebenso wie kombinierte Aufsätze, die aus einer zylindrischen oder halbkugelförmigen Basis und einem Hülsenrohr für die Fahne bestehen. Der Tüll der Qing *zhou* wurde jedoch in der Regel aus zwei Platten genietet, und in Kombination mit dem Visier wurde eine spezielle *Stirnfarbe* (oft mit Stirnkerben versehen) verwendet [Bobrov et al. 2017: 1151-1164].

Was die zentralasiatischen und südsibirischen Helme betrifft, so wurden sie in den meisten Fällen aus 4-8 Platten genietet, die zusätzlich durch einen Bügel befestigt wurden. *Huè-Kopfplatten* (護額), die so typisch für Qin-Köpfe sind, wurden auf oirischen Materialien bisher nicht dokumentiert [Bobrov und Khudyakov 2008: 416-445, 453-463, 474].

Von besonderem Interesse für das Thema unserer Studie ist der in der Beschreibung [CCST 1782: tsz. 41] erwähnte "Gesichtsschutz". Es ist nicht ganz klar, welche Art von Schutzelement von den Autoren beschrieben wird

"Siyu tuzhi". Zum einen gibt es den koreanischen Begriff *ima karige* (이마가리개), wörtlich: "Stirnschirm aus Kokosfasern / Schattierungsobjekt"), der in modernen Studien für eine Stirnplatte mit Überbrauenkerben ähnlich dem Qing *hui* verwendet wird. Es ist jedoch zweifelhaft, ob die mandschurischen und chinesischen Autoren der zweiten Hälfte des

Jahrhundert begannen die kaiserlichen Beamten, eine so komplexe und ausführliche Beschreibung für ein vertrautes Verteidigungselement zu verwenden, wie sie im Siyu tuzhi gegeben wird. Es ist klar, dass es sich dabei um eine Art originelles, ungewohntes Design für kaiserliche Beamte handelt. Leider sind die Compiler

"Im Siyu tuzhi werden nur zwei Hauptmerkmale *des Jangmyan* erwähnt: die geringe Dicke des Metalls, aus dem es hergestellt wurde, und die Tatsache, dass man unter ihm "kaum beide Augen sehen kann" [CCCT 1782: tsz. 41]. [KHST 1782: tsz. 41]. Dies lässt eine breite Palette von Interpretationen zu: von einem beringten oder beringten Plattensegment, das das Gesicht

bedeckt, bis hin zu einem nicht standardisierten Visier, einem ungewöhnlich geformten Stirnband oder sogar einem eisernen Maskengesicht.³⁷

³⁷ Auf den ersten Blick scheint die Korrelation von *zhan-myan* mit "dünnem Eisen" ("Eisenhaut")

Auf einigen zentralasiatischen und sibirischen Helmen des XVII-XVIII. Jahrhunderts wurden taube Ringklingen (einschließlich solcher aus dünnen Eisenringen) gefunden, die einen großen Teil des Gesichts bedeckten. [Bobrov und Khudyakov 2008: 448, 449, 458, Abb. 189, 5, 467, Abb. 193; Ahmet-Gen 2015: 83, fig. 33, 5].

Aus Ostturkestan stammen ein Ringplattenhelm vom Sindischen Typ mit einer dreieckigen Gesichtsringklinge mit Einkerbungen für die Augen [Bobrov, Borisenko und Khudyakov 2010: Abb. 13] sowie Helme vom tscherkessischen Typ, die von Wolga-Kalmücken in die Region gebracht wurden. Letztere waren mit einem breiten Ringsegment ausgestattet, das den oberen Teil des Gesichts bedeckte³⁸.

Das würde die Möglichkeit ausschließen, dass es aus Ringgewebe hergestellt wurde, weshalb es im Chinesischen einen speziellen Begriff für Ringgewebe gab, *soo-zuijia* (auch erwähnt in "Der Text dieser Arbeit wurde auf der Grundlage von Informationen verschiedener Informanten zusammengestellt. Es ist jedoch zu bedenken, dass die vorliegende Arbeit auf der Grundlage von Daten verschiedener Informanten erstellt wurde. Verschiedene Beamte arbeiteten an dieser Zusammenstellung zu einem einzigen Text. Während einige von ihnen mit der Konstruktion von Ringpanzern vertraut waren, handelte es sich für andere um eine barbarische Exotik, die sich nur schwer auf herkömmliche Weise beschreiben ließ. Die Möglichkeit, *Janmyan* als ein Schutzelement aus einem Ringpanzer zu interpretieren, ist daher nicht von der Hand zu weisen, zumal es in dem fraglichen Gebiet weit verbreitet ist (siehe unten).

³⁸ Siehe beispielsweise den Helm in den Sammlungen des Museums "Rückkehr in den Osten" (Dong Gui 東 □博物館), Kreis Hejing, Autonomes Gebiet Bayan-Gol-Mongolei, Autonomes Gebiet Xinjiang-Uigur der VR China. Das Auftauchen solcher Helme in der Region wird jedoch in der Regel auf den "Tor- gut-Ausbruch" im Jahr 1771 zurückgeführt. So kamen beispielsweise zu Beginn des 18. Jahrhunderts etwa 15 000 Nomaden aus dem nördlichen Kaspischen Meer zusammen mit Sanjip (Sohn von Ayuka Khan) nach Zentralasien. [Tepkeev 2018: 170, 181, 183, 184]. Auch die Krieger Osteuropas und des Nordkavkasus verwendeten im 18. Jahrhundert verschiedene Arten von Kopfbedeckungen, die mit mit Ringen versehenen

Barbetten ausgestattet waren. Der Stirnteil des letzteren konnte mit einer rechteckigen Platte (oder Platten) versehen werden [Bobrov,

Schließlich ist es möglich, dass sich hinter dem Begriff *zhanmian* eine gewöhnliche *Mischurka* oder ein Kettenhemd "bashlyk" mit einer die Stirn bedeckenden Stirn oder einem Obergesicht verbergen könnte. Diese Arten von Kampfköpfen waren den Oiraten und ihren türkischen Nachbarn im 17. und 18. Jahrhundert wohlbekannt, aber für die Bewohner des kontinentalen Ostasiens waren sie exotische Waffen [Bobrov und Khudyakov 2008: 469-472]. Möglicherweise wird ein weiteres Studium der materiellen, bildlichen und schriftlichen Quellen es ermöglichen, die Bedeutung des im Text "Siyu tuzhi" erwähnten Begriffs *zhanmian* zu klären.

"**Huyake** (呼雅克). *Es ist ein Kettenhemd (chinesisch sojia 鎖子甲). Oder es gibt solche [Rüstungen], die aus Seide gemacht sind wata (chinesisch mien 綿). Ihr Name ist elé boké/aoléboké (鄂勒博克). Die hervorragend komponierten Verse in [dem Jahr unter dem zyklischen Zeichen] bingzi (1756. -L. B., A. P.) "Über die Rüstung [der Barbaren] fang..."*³⁹ [CXST 1782: tsz. 41].

Der Begriff *huyag* (Mong. *huyag*, *quyay*, Kalm. *huyg*) bezeichnete in den mongolischen Sprachen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit in der Regel den Körperpanzer (ohne Berücksichtigung der Struktur des Panzers). Wenn es notwendig war, die Besonderheiten der Konstruktion zu spezifizieren, wurde dem Wort *huyag* eine erläuternde Definition hinzugefügt. Ein Kettenhemd wurde als *küü-e' kyo* bezeichnet. So wird es beispielsweise im Text des Halha Jirum, einem Kodex aus dem 18. Jahrhundert, geschrieben. "Khalkha Jirum". [Pyur-beyev 2009: 284]⁴⁰.

[Salnikov 2018: 16-30]. Ringplattenhelme, ergänzt durch Kopfplatten und Masken, wurden in verschiedenen Regionen Südasiens verwendet, die verschiedene (auch wirtschaftliche) Kontakte mit dem Dzungarien unterstellten Ostturkestan unterhielten [Bobrov und Salnikov 2018: 11-14]. Allerdings wurden bisher keine Funde ähnlicher nordkaukasischer und südasiatischer Kopfstücke auf dem Gebiet von Dzungarien dokumentiert.

³⁹ Der Text des Xiyu tuzhi zitiert dann ein Gedicht des Kaisers Qianlong über **den** "Fächerpanzer [der Barbaren]" (*fanjia* 蕃甲).

⁴⁰ Im modernen Mongolisch bezeichnet die Wortkombination *garkhin huyag* ein Kettenhemd [Pyur-beyev 2009: 284; BAMRS 1 2001: 391], d. h. "kolcha

Die Begriffe *khø huyag* (von *garhi(n)*, ein kleiner Metallring). Auch die Begriffe *høø huyag* wurden verwendet,

In dem Text "Siyu tuchzhi" wird auch der Klang der zentralasiatischen "weichen" Steppmuschel, die als *olboy quyaγ* [Pürbeyeu 2009: 284] oder einfach *olboy/olboğ* bezeichnet wurde, sehr genau wiedergegeben.

Nachdem die traditionelle Schutzkleidung aus der breiten militärischen Nutzung verdrängt wurde, bezeichnet der Begriff heute eine Matratze, ein Bettzeug, eine Steppmatratze usw. Das Volksgedächtnis hat jedoch die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs bewahrt: "eine auf Hanf gesteppte Jacke, die im Krieg getragen wurde", "eine kurze, auf Watte gesteppte Straßenjacke" [Banzarov 1955: 163, 304; BAMRS, 2 2001: 467]⁴¹.

Die breite Verwendung von Ring- und Stepppanzern durch die Dsungaren und ihre Vasallen am Ende des XVII. und in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts wird durch materielle, bildliche und schriftliche Quellen bestätigt [Bobrov, Khudyakov 2008: 392-416].

"**Bao** (包). *Das sind Kanonen (pao 礮)⁴². Für den Lauf wird Eisen (kits te 鐵), für die Ladung Salpeter (kits xiaohuang 硝黃) und Bleigeschosse (kits qiantan 鉛彈) verwendet. [Ihre Feuerwaffen] gehören entweder [zum Typ] 2-3 chi Länge (64-96 cm - L.B., A.P.) und 3 tsun Durchmesser (9,6 cm - L.B., A.P.), die auf dem Rücken der Rückenschalen getragen und geschossen werden, oder [zum Typ] 2-3 chi Länge (64-96 cm - L.B., A.P.) und dia-5-6 tsun (16-19,2 cm - L.B., A.P.), die aus einem hölzernen Schoß (mujia 木架)⁴³ gebrannt werden, oder [zu einem Typ] von mehr als vier Chi Länge (mehr als 128 cm. - LB,*

høø deel [BAMRS, 4 2002: 141] "eine beringte Rüstung" bzw. "ein beringtes Gewand".

⁴¹ Es ist bemerkenswert, dass in dieser Passage "Siyu tuzhi", als Polsterung der dzungarischen weichen Rüstung, die *Olboγs* als Oschki aus Seidenwolle genannt werden, was in Ermangelung einer eigenen entwickelten Seidenproduktion in Dzungarien unwahrscheinlich erscheint (siehe unten).

⁴² In diesem Fall impliziert der Kontext eine etwas breitere Bedeutung des chinesischen Wortes *pao* (礮) - Feuerwaffen im Allgemeinen.

⁴³ Die Grundbedeutung des Wortes *mujia* (木架) ist Holzrahmen, Holzkonstruktion, Holzrahmen, Latte, Holzkäfig; Holzbock;

Holzrahmen; Rahmen Holzstütze. In diesem Fall ist die angemessenste Übersetzung "Beförderung", unabhängig von ihrer spezifischen Konstruktion.

A. P.), *ähnlich [jenen] Dochtgewehren* (chinesisch *nyaoqiang* 烏鎗), *die in den Binnenländern [verwendet werden], mit denen man mit den Händen schießt. Die für Feuerwaffen zuständigen Personen wurden "baoqin" (包沁) genannt.* [CCST 1782: tsz. 41]⁴⁴.

Der mongolische Name für Feuerwaffen ist *buu* (*buu*).

"Siyu tuchzhi" wird als "*bao*" bezeichnet, und der Titel eines Dzungar-Beamten - "Feuerwaffen-Aufseher" (Mong. *buuchin*) - als "*baoqin*"⁴⁵.

Eisen wird als Material für Fässer und Blei (*Qian* 鉛) als Rohstoff für Munition genannt, was nur teilweise richtig ist (siehe unten).

Es ist etwas seltsam, die Behauptung aufzustellen, dass

Gesamtbevölkerung von *Buuching otok* 1 Tausend Kibitoks mit drei *Zaisans* betrug [Ochirov 2010: 11].

⁴⁴ An einer anderen Stelle des Textes vermerken die Autoren von *Siyu tuch-zhi*: "Die Handwerker (*u-lu-te* 烏魯特, mong. *urad* [BAMRS, 3 2001: 340]) sind Schmiede (*tejiang*) und Gießer [casters]. Goldschmiede (*a-er-ta-tsin*, mong. *altachin* [BAMRS, 1 2001: 79]) sind diejenigen, die die gesamte Arbeit der Darstellung und Skulptur von Buddhas ausführen. *Buuchin-er* (*bao-tsi-na-er*) sind diejenigen, die in einem Militärlager für Waffen und Gewehre und ähnliche Dinge zuständig sind. *Buuchin* (*bao-tsi-na-er*) sind vor allem für die Kanonen zuständig. [CCST 1782: tsz. 29].

⁴⁵ Nach den Materialien von "Qing shi gao" waren die Kanonenmeister überwiegend Muslime, aber sie waren im östlichen Teil von Jungaria auf dem Gebiet *des Otok Buuchin* angesiedelt, das an das im mongolischen Altai gelegene *Otok Dzakhachin* angrenzt: "Ursprünglich hieß der Oirat Mamut (Ma-mu-tae) Kukesin und war *ein Zaisan* der *Jungar-Dzakhchins*. *Dzakhchin* - übersetzt als "Sicherheitstruppen" (*shuntsu*) - wurden von *Zaisans* angeführt. Mamut war für die Altai-Wache zuständig und hütete Vieh in Bulagan-Tsagaan To-hoy. Östlich von ihm lagen Khalkha und die Ruinen von Uryankhay, westlich lag Dzungaria, die Grenzen von *Buuchins*, verschiedenen Dzungars und *Galdzats* mit fünf *Jas*. Die *Buuchins* waren ein muslimischer Volksstamm (*Huizu*). Die Dsungaren nennen die Kanone *bao* (包), lassen die Muslime die Kanonen führen, daher der Name. *Galdzats* und fünf *jasa* sind alle Jungar *otoks*. *Otok* ist wie *tszolin* (Mong. *suman* [BAMRS, 3 2001: 128]) in *qi* (Mong. *hoshun* [BAMRS, 4 2002: 123])" (vgl. [TSHG 1927: tsz. 523]). Das "Xinjiang zhi liao" gibt an, dass die

Die Dsungaren "verwenden Salpeter (*Xiaohuang* 硝黄) für die Ladung" und nicht Schießpulver (*Hoyao* 火藥). Salpeter ist zwar der Hauptbestandteil von Schießpulver (neben Holzkohle und brennbarem Schwefel), kann aber nicht als eigenständiger Sprengstoff verwendet werden, dessen Wirkung der des Schießpulvers ähnelt. In diesem Fall ist den Kompilierern von Siyu tuzhi möglicherweise ein Fehler (Tippfehler?) unterlaufen.

Die Autoren des Aufsatzes unterteilen alle dzungarischen Feuerwaffen in drei Hauptgruppen. Betrachten wir sie im Einzelnen.

Die erste Kategorie umfasst großkalibrige Gewehre oder leichte kleinkalibrige Gewehre mit einer Länge von 64-96 cm (in diesem Fall handelt es sich vielleicht nicht um die Gesamtlänge der Waffe, sondern nur um die Länge des Laufs) und einem Mündungsdurchmesser von etwa 9,6 cm. Diese Gewehre werden auf dem Rücken von Kamelen getragen und geschossen" [CCST 1782: tsz. 41].

In den russischen Schriftquellen des 18. Jahrhunderts wurde diese Art von Feuerwaffen als "Marschkanonen" bezeichnet [Bobrov, Pastukhov 2007: 203, 208].

Es scheint, dass sie eine Analogie zu den russischen *zatinny pishkas* und iranischen *jazair (jazail)* waren. Optisch ähnelten diese

Waffen herkömmlichen Schrotflinten, unterschieden sich aber durch ihren massiven Schaft, ihre beeindruckende Größe und ihr größeres Kaliber. Der Text "Huanchao liqi tushi" enthält eine Beschreibung und ein Bild eines erbeuteten "muslimischen Gewehrs"

(*khuyyao* 回礮), das wie eine lange großkalibrige Flinte aussah, und einen speziellen Sattel, in dem es getragen wurde [Bobrov, Pastukhov 2007: 210, Abb. 1, 3].

Nach diesen Angaben betrug die Gesamtlänge der Waffe 1,6 m [Bobrov und Pastukhov

2007: 210, Abb. 3, 211].

Nach einhelliger Meinung von Qing- und russischen Zeitgenossen wurden großkalibrige Geschütze ("Kanonen", "Marschkanonen") auf dem Rücken von Kamelen oder Pferden transportiert [Bobrov, Pastukhov 2007: 203].

Die ersten Exemplare großkalibriger

Dochtgewehre tauchten in den Waffen der Dsungaren auf, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts oder sogar noch früher [Bobrov und Stukhov 2007: 209].

Nach Angaben von Oirat-Diplomaten (die von russischen Zeitgenossen bestätigt wurden) verfügte die dzungarische Armee in den frühen 40er Jahren des 18.

"Marschkanonen, die auf Kamelen getragen werden" [Bobrov, Pastukhov 2007: 203]. [Bobrov, Pastukhov 2007: 203].

Die zweite Gruppe umfasst Geschütze der leichten Feldartillerie. Sie haben die gleiche Länge wie die großkalibrigen Gewehre (ca. 64-96 cm), aber einen viel größeren Laufdurchmesser (ca. 16-19,2 cm). Von diesen "aus einer hölzernen Lafette abgefeuert". [CCST 1782: tsz. 41].

Diese Angaben decken sich weitgehend mit anderen Quellen, die Daten über Größe und Bauweise der Dzungar-Geschütze liefern. So beschrieb der Kashgarer Kaufmann Aitbag Baimuratov, der Dzungaria im Januar 1749 besuchte, die Oirat-Geschütze als "anderthalb Zoll lang (etwa 1 m) ... die auf Kamelen montiert sind". [Bobrov und Pastukhov 2007: 228].

Trophäen-Dzungar-Geschütze sind auf Tsin-Karten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts abgebildet. Interessant ist, dass diese Geschütze keinen Radstand haben, sondern an ihrem vorderen Teil (nicht weit von der Mündung) eine Holzstange befestigt ist, die beim Abfeuern eine erhöhte Mündungsposition ermöglichte [Bobrov, Pastukhov 2007: 214, Abbildung 2, I].

Es ist möglich, dass dieses Gerät in dem Siyu tuzhi-Text als "hölzerner Wagen" bezeichnet wird. Andernfalls könnte es sich um eine komplexere Holzkonstruktion (einschließlich Fachwerk) handeln, die auch in den Qin-Bildern des 18. Jh. verzeichnet ist [Bobrov, Pastukhov 2007: 227, Abb. 6]. [Bobrov, Stukhov 2007: 227, Abb. 6, I].

Abgesehen von denen, die von den Verfassern vermerkt wurden

"Die Dsungaren verwendeten auch andere Metalle für die Herstellung von Waffen und Munition, wie z. B. Eisengewehre⁴⁶ und Bleigeschosse und -kerne. So berichtete der Oirat-Botschafter Donduk (Düring) beispielsweise, dass

"Die Zengors, diese Kanonen und ihre Kanonenkugeln, sowie die Mörser, sind aus Kupfer, Eisen und Eisen und Kanonenkugeln und Zinn gemacht, zu denen Kupfer, Eisen und Eisen und Zinn selbst gemacht sind"

[Bobrov, Pastukhov 2007: 203]. [Bobrov, Pastukhov 2007: 203].

⁴⁶ In diesem Zusammenhang bezieht sich der Begriff wahrscheinlich auf Artillerieläufe aus Gusseisen.

Die Informationen über Werkzeuge aus einer Kupferlegierung werden auch von anderen Quellen bestätigt [Bobrov, Pastukhov 2007: 192, 196, 202, 205, 206, 228, 233].

Die dritte Gruppe der Dzungar-Feuerwaffen besteht aus Gewehren mit einer Länge von mehr als 128 cm, die die Autoren des Siyu tuzhi als "ähnlich" ansehen wie "... *nyao qiang*, die in den inneren Ländern verwendet werden" [CHST 1782: tsz. 41]. [CCST 1782: tsz. 41], d.h. auf Dochtgewehren aus Qin-Herstellung.⁴⁷

Ein Vergleich der bekannten Muster dsungarischer Gewehre und ihrer Abbildungen mit ihren Pendants aus der Qing-Zeit lässt den Schluss zu, dass sie von ähnlicher Bauweise und Größe waren, auch wenn sie einige Unterschiede in Bezug auf die Konstruktion des Laufs, den Holzschaft, den Hinterschaft usw. aufwiesen.

Die im Siyu Tuchzhi enthaltenen Daten über die Art und Größe der Feuerwaffen der Dzungaren sind einzigartig. Es ist schwierig, unter den schriftlichen Zeugnissen des 18. Jahrhunderts eine Quelle zu finden, in der diese Problematik so ausführlich behandelt wird. Dies ist besonders wichtig für das Studium der großkalibrigen dzungarischen Flinten und Kanonen, deren echte Exemplare noch unentdeckt und nur aus Bildmaterial bekannt sind [Bobrov & Pastukhov 2007: 210, Abb. 1, 3, 214, Abb. 2, 1, 2].

"Mani (瑪呢). *Dies ist ein Banner (qi 旗). Es ist aus Baumwollstoff und einem Revers (qi 幅) in ganz unterschiedlichen Farben⁴⁸ gefertigt. Es gibt Banner, die fast so lang sind wie*

Formulierung *tsaise jun 雜色俱* (wörtlich: "vielfarbig ganz/alle") mo-
Der Stoff ist nicht bunt, aber er kann auch gefärbt und in verschiedenen Farben gefärbt werden. Es ist auch möglich, dass diese

⁴⁷ In der Inlandsforschung wird der Begriff *Niaoqiang* traditionell mit "Schrotflinten" oder "Jagdgewehren" übersetzt. Diese Übersetzung ist ungenau, da die Bedeutung "Jagdgewehr" oder "Schrotflinte" erst im 20. Jahrhundert aufkam, als die veraltete zündhütchenartige Waffe hauptsächlich von Jägern oder Milizionären verwendet wurde. Im 16. bis 19. Jahrhundert war ein *Niaoqiang* ein gewöhnliches Gewehr mit Zündschnur, das auch von kaiserlichen Soldaten verwendet wurde.

Die "Acht-Bänke"-Armeen. So wird im "Huanchao liqi tushi" unter den Waffen der Qing-Krieger beispielsweise der "Armee-Niaoqiang" (chinesisch *bindin niaoqiang* 兵丁鳥鎗) erwähnt.

⁴⁸ In diesem Zusammenhang ist die

Die Tücher sind so breit wie lang [im Verhältnis] von 10 zu 8 und mit lamaistischen Mantras auf dem ganzen Tuch bemalt. Im Wind bewegen sich [die Tücher] und [als ob] sie [Mantras] auswendig rezitieren. Die [Mani-Banner] werden von den Zaisan und [den Häuptlingen] unter ihnen gezeigt. [CCST 1782: tsz. 41].

Die Etymologie des Wortes ist in diesem Zusammenhang nicht ganz klar. Es ist möglich, dass der Name eines wundersamen Edelsteins aus der buddhistischen religiösen Tradition - *mani* (Sanskrit "Edelstein"), was "Kostbarkeit", "Schatz" bedeutet - zur Bezeichnung des Banners verwendet wurde. In den Darstellungen aus dem 18. Jh. sind die Oirat-Banner manchmal mit einer typischen figürlichen Spitze versehen, die auch als symbolische Bedeutung des "Juwels" - *mani* - angesehen werden kann [Bobrov und Khudjakov 2008: 315, Abb. 97, 12; Bir 2013: 246]⁴⁹.

Der Beschreibung zufolge war das Hauptelement der *Dzungar-Fahne* eine farbige Fahne, ein großes rechteckiges Tuch, etwa 3,2 mal 2,6 m groß, aus Baumwollstoff. Die Autoren von "Siyu tuchzhi" lenken die Aufmerksamkeit der Leser nicht darauf, aber nach den authentischen Oirat-Bannern und ihren Abbildungen zu urteilen, wurde die Stofffahne senkrecht an der Stange befestigt, d.h. diese "Länge" entspricht der "Höhe" des Stoffes. Diese Form der Fahnen, die von den Fahnen der frühmittelalterlichen Nomaden abstammt, war charakteristisch für die mongolischsprachigen Nomaden Zentralasiens des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit [Bobrov und Khudjakov 2008: 314-316].

Von großem Interesse ist die Beobachtung der Autoren des *Siyu tuzhi*, dass die Oberfläche des Banners mit "... la mantras auf dem ganzen Tuch bedeckt war. Im Wind bewegen sich [die Tücher] und [als ob]

Sie rezitieren [die Mantras] auswendig. [CCCT 1782: tsz. 41].

Die Tradition, Mantras und Gebete auf Kampfbanner zu schreiben, war mit der Vorstellung von der Schutzfunktion heiliger Texte verbunden. Wenn ein solches Banner geschwenkt würde, würden "Zwischenkriegszeiten und Epidemien aufhören, und der Feind wäre besiegt" [Scharajewa 2012: 55]. [Scharajewa 2012: 55].

Ein authentisches Exemplar eines mit Mantras bedeckten Oirat-Militärbanners wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts im *Alexandrowski-Churul* aufbewahrt⁵⁰ und von G. N. Prozriteliev untersucht. Nach Meinung des Mannes wurde sie "auf die Zeit datiert, als die Kalmücken in Russland auftauchten" [Prozriteliev 1912: "Die Reliquien wurden von den Mongolen zerstört. [Der Khurul wurde im Alexandrov Khurul aufbewahrt und von G. N. Prozritel'ev untersucht.

Auf dem Stoffsockel der Flagge "...sind nur Sprüche in tibetischer Sprache eingraviert. Das Banner trägt die Aufschrift: "Sain-Ka Isilbe", d.h. Fürst Sain Isilbejew⁵¹. Auf dem Banner sind drei "tarni" (Beschwörungsformeln) der Burkhans eingraviert: Ochir-Vani, Tsagan-Shukurteni und Naimen-gegeni... Außer diesen Beschwörungsformeln (Gebeten) befindet sich auf dem Banner ein Gebet "OLZE DAVKHAR". [Prozritelev 1912: 92-94]. Diese Zaubersprüche sollten den Besitzer des Banners stark "wie Eisen" machen, vor feindlichen Waffen, bösen Geistern und anderen Gefahren schützen und bei verschiedenen Unternehmungen helfen [Prozritelev 1912: 92-94].

Nach G. N. Prozriteliev: "Dieses Zeichen wird von den Kalmücken wegen der heiligen Inschriften darauf hoch verehrt, aber niemand von den Kalmücken kann es lesen, und nur Klerikern ist es erlaubt, das tibetische Manuskript zu lesen" [Prozriteliev 1912: 95]. [Prozritelev 1912: 95].

Nach dem Foto des Banners wurden die Texte im mittleren Teil des vertikal angeordneten Banners und entlang der

⁵⁰ Ein *Khurul* ist ein buddhistischer Tempel (Kloster, Wohnsitz) im Oirat Lamaismus.

⁵¹ Wörterbuch. Die Heilige Leibwache von Isilbe".

(*Sain 'gut', ka* ist die Oirat-Form des Wortes

Die Autoren der Qing-Phrase wollten darauf hinweisen, dass die Dsungaren Banner verwendeten, die sich in der Farbe des Stoffes voneinander unterschieden.

⁴⁹ Es ist auch möglich, dass der Begriff *chintamani* bedeutet, d. h. "Das Juwel, das Wünsche erfüllt". Im Mongolischen wird dieser Stein häufiger als *Erdene* oder *Chandman Erdene* bezeichnet [BAMRS, 4 2002: 306].

Das Wort "kha" bedeutet "Leibwächter, Adjutant"). Möglicherweise handelt es sich um den berühmten Oirat-Herrscher und Befehlshaber Eselbein Sain-ka (wörtlich: "Sain-ka, [Sohn von] Eselbe"). Ab 1574 war er Herrscher der Khoit, einer der einflussreichsten Oirat-Fürsten. Er wird unter den Helden der berühmten Erzählung "Das Lied von Ubashi khuntaijis Marsch auf den Oirat" erwähnt. [Schriftliche Denkmäler 2016: 170, 171, 236, 237].

Der Rand der Flagge war mit einem breiten (roten?) Rand versehen. Wie andere Oirat-Fahnen hatte auch die Fahne des *Alexandrowski-Churul* lange schmale Bänder, die so genannten "Zungen". Die Verwendung von farbenfrohem Stoff auf diesem Banner stimmt gut mit dem Bericht der Autoren von "Siyu tuchzhi" überein, wonach die Fahnen der Dzungar "...ganz andere Farben haben". [CCST 1782: tsz. 41].

Mit Mantras bedeckte Banner, die mit bunten Stickereien, farbigen Bildern und Applikationen verziert waren, wurden von den Kalmücken bis ins erste Viertel des 20. Jahrhunderts verwendet. [Sharayeva 2012: 55]⁵².

Dem Siyu tuzhi zufolge konnten solche Flaggen nicht nur von *Zaisan*⁵³, sondern auch von rangniedrigeren Befehlshabern verwendet werden. Dies deutet darauf hin, dass farbige Fahnen mit buddhistischen Mantras in rechteckiger Form zu den Hauptmerkmalen von Bannern höherer und mittlerer kommandierender Offiziere der Dzungar-Armee in der ersten Hälfte bis Mitte des 18. Jahrhunderts gehörten.

Zu beachten ist auch, dass das "Siyu tuchzhi" wahrscheinlich die maximale Größe des Stoffes eines solchen Banners angibt. Echte Beispiele von Oirat-Fahnen sowie Dzungar-Banner in den Abbildungen des betrachteten Zeitraums hatten in der Regel deutlich kleinere Abmessungen [Bobrov und Khudyakov 2008: 314, 315].

"Tukemani (圖克瑪呢). *Dabei handelt es sich um große Banner mit einer Bunchuk (chinesisch da duqi 大纛旗). Länge in zhang (3,2 m - L.B., A.P.), Breite wie bei [den] Bannern [mani]. Für das Tuch verwenden sie grüne Seide, die mit lamaistischen Mantras bemalt ist. [Diese Banner] werden von den Taiji gezeigt.* [CCST 1782: cz. 41].

Die Transkription *tukemani* ist das monolithische Wort *tug-mani*, d. h. wörtlich "Flaggenjuwel".

Die Größe der *Schleppmani* war etwas größer als die übliche *Bannermani* der *Zaisan* und der rangniedrigeren

⁵² In Tibet werden mit Mantras bedeckte bunte "Gebetsfahnen" (*Dar Cho*) bis heute bei verschiedenen religiösen Zeremonien verwendet.

⁵³ Nach den Berechnungen von A. I. Tschernyschew gab es Mitte des 18. Jahrhunderts

mindestens 64 *Zaisan* in Dzungarien [Tschernyschew 1990: 74].

Die wichtigsten Merkmale der Tug Mani waren das Material (Seide statt Baumwolle) und die grüne Farbe des Stoffes.⁵⁴ Neben der Größe waren das Material (Seide statt Baumwolle) und die grüne Farbe des Stoffes die wichtigsten Merkmale *der Tug-Mani*.

Der Beschreibung zufolge konnte der Fahnenmast auch zusätzlich mit einem *Haarschlepper* (chinesisch *du* 纛) ausgestattet werden. Auf Gemälden aus der Mitte des 18. Jahrhunderts sind Dschungelbanner mit einem vertikalen Tuch und einem Bündel unter einer geformten Spitze abgebildet. [Bobrov und Khudyakov 2008: 315, Abb. 97, 12].

Die Formulierung, dass das grüne Seidentuch mit "*lamaistischen Mantras auf der Oberseite*" bedeckt war, ist nicht ganz klar [CCST 1782: tsz. 41]. Dies kann dahingehend interpretiert werden, dass die Inschriften oben auf dem grünen Tuch angebracht sind und sich im oberen Teil der Flagge befinden.

Nach dem Siyu tuzhi hatte nur der *Taiji* das Recht, solche "großen Banner mit einem bunchuk" zu verwenden. Letztere wurden in "Große Taiji" (*大台吉 Da Taiji*), die die vier Hauptstämme der Oirat anführten, und "Kleine Taiji" (*小台吉 Xiao Taiji*) unterteilt.

Das *Tsüan* 41 "Siü tuzh-ji" fasst diese Informationen über die Waffen und militärischen Symbole der Dzungaren mit einem historischen Bericht über die militärischen Aktivitäten der Vorgänger der Oirats in Zentralasien zusammen. Sie enthält auch eine allgemeine Bewertung der militärischen Forschung des der Dschungelkultur.

"In der *Erzählung der Türken*" ("*Tujue Zhuan*") im "*Bei shi*")⁵⁵ sind unter den Waffen [der Türken] Hornbögen (Ch. *jiaogun* 角弓) und Pfeilspitzen (Ch. *midi* 鳴鏑), Rüstungen (Ch. *Jia* 甲) und Speere (*Sho* 稍), Schwerter (*Dao* 刀) und Schilde (*Dun* 楯), Banner (*Qi* 旗) und Fahnen (*Du* 纛) mit einem goldenen Wolfskopf (*Lantou* 金狼頭) an der Spitze. Wenn sie Truppen für einen Feldzug aufstellen, machen sie Kerben in das Holz, zählen [die Armee] und versiegeln den Pfeil mit Wachs.

⁵⁴ Das *Mani-Banner* war "fast zhang" lang, d. h. etwas weniger als 3,2 m (siehe oben). Die Länge des *Tugmani* wird mit Sicherheit mit 1 zhang, d. h. 3,2 m, angegeben.

⁵⁵ Dies bezieht sich auf die historische Erzählung "Das Bei Shi (Geschichte der Nördlichen Dynastien) berichtet über die Ereignisse der Jahre 386-618. Diese Chronik wurde während der Tang-Dynastie (618-907) verfasst.

Der Wagen war mit einer goldenen Spitze ausgestattet, die als Zeichen des Glaubens galt.

In der "Erzählung von Juanjuan" (Juanjuan zhuan) wurden erstmals die militärischen Vorschriften beschrieben: 1.000 Menschen bildeten eine Armee (jun 軍) und ein Befehlshaber wurde über die Armee gestellt (jiang 將). 100 Männer bildeten das Banner (chuan 幢), und 1 Kriegsherr (shuai 帥) wurde über das Banner gestellt. Shenlun⁵⁶ studierte die Gesetze des Mittleren Staates und stellte militärische Regeln auf (wörtlich: "Ordnung und Armee" - L.B., A.P.), indem er an den Grenzen Gebote erließ.

In der "Erzählung über die Uiguren" ("Huigu zhuan") im "Tang shu"⁵⁷ [Staaten]: "Xia-jias⁵⁸ ist ein alter Besitz von Jian-kun⁵⁹". Zu ihrer militärischen [Ausrüstung] gehören Pfeil und Bogen (弓矢) und Fahnen (旗幟). Ihre Reiter spalten Holz (qit. simu 析木) und fertigen Schilde (qit. dun 盾) an, die ihre Beine bis zur Hüfte bedecken, und tragen runde Schilde (qit. yuandun 圓盾) auf den Schultern, um sich vor Pfeilen und Klingen (qit. shizhen 矢刃) zu schützen.

Die Dsungaren] stützten sich auf die alten Regeln der Kriegsführung Zhuanzhuang, die militärische Ausrüstung der Türken und galten als die stärksten unter den westlichen Stämmen [der Türken] Shato, in der Neuzeit stützten sich [die Dsungaren] auch auf starke Rüstungen (kits jian-jia 堅甲) und scharfe Waffen (kits libin 利兵), um mit Hass zu töten, und wurden [die] grausamsten und gerissensten unter den Stämmen des Nordwestens. [Wir haben ihre Kriegerausrüstung (ch'i zhanjiu 戰具) studiert, insbesondere die Beschreibung ihrer Banner (ch'i qidu 旗纛), die vollständig in Sans-Kreta-Schrift geschrieben sind.

⁵⁶ Shelun (? - 410) - der erste Kaghan von Zhuja-Nei.

⁵⁷ Sie bezieht sich auf tsz. 217 "Uiguren" in Xin Tang Shu (Eine neue Geschichte der Tang-Dynastie), das die Ereignisse der Tang-Dynastie (618-907) beschreibt. Das Werk selbst wurde zwischen 1044 und 1060 während der Song-Dynastie (960-1279) verfasst.

⁵⁸ Xiajian ist ein Besitz in Zentralasien und Südsibirien, der mit dem kirgisischen Khaganat der Jenissei (840-925) identifiziert wird.

⁵⁹ Jiankun, eine Besitzung in Zentralasien und Südsibirien, wird mit dem Land der Jenissei

Kirgisen identifiziert und basiert auf "Xin Tangshu", mit dem Besitz von Xiajasa.

Doch obwohl sie den buddhistischen Glauben angenommen haben, folgten sie dem Prinzip des Überlebens des Stärkeren⁶⁰ und würden lieber sterben, als sich selbst zu verraten. [Sie] waren gut in der Kriegsführung (ch. shanzhen 善戰) und gut auf dem Feld (ch. shanzhen 善陣)⁶¹, waren aber völlig auf Vergeltung angewiesen!" [TsKhST 1782: tsz. 41].

Schlussfolgerungen

Unsere Analyse von *tsüan* 41 "Siyu tuzhi" zeigt, dass es Informationen über Waffen und militärische Symbole der Dzungaren systematisiert, die den Qin-Beamten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bekannt waren. Es wird angenommen, dass die meisten dieser Informationen von den Mitgliedern der Expedition nach Dzungarien und Ostturkestan in den Jahren 1756-1759 erhalten wurden. Die Hauptinformanten waren wahrscheinlich Vertreter der lokalen oiratischen und türkischen Bevölkerung sowie Qin-Soldaten, die an der Eingliederung dieser Regionen in das Reich beteiligt waren. Später wurden diese Informationen möglicherweise von Mitgliedern der kaiserlichen Kommission, zu der auch mandschurische Militärkommandeure gehörten, die in Zentralasien gekämpft hatten, ergänzt und bearbeitet.

Der Text des *Siyu tuzhi* beschreibt zwei Arten von Klingengewaffen mit langem Griff, Panzer und Helme mit Schalen, drei Arten von Feuerwaffen, Pfeil und Bogen und zwei Varianten der Banner von Dzungaria. Die Beschreibung jedes Gegenstands wird von einer Transkription seines ursprünglichen Namens begleitet. In einigen Fällen werden das Material der Herstellung und die wichtigsten typischen Abmessungen angegeben.

Es sei darauf hingewiesen, dass die Qing-Autoren über gute Kenntnisse der mongolischen Sprache verfügten und mit Hilfe von Hieroglyphen die Namen verschiedener Arten und Typen von Waffen und Rüstungen erfolgreich transkribierten. Auf diese Weise konnten die meisten der in der Quelle erwähnten Gegenstände sicher identifiziert werden.

Der Vergleich der *Siyu tuzhi*-Daten mit authentischen Waffen der Oirat-Bevölkerung

Zentralasiens sowie der

⁶⁰ Der Buchstabe "Die Nahrung der Starken ist das Fleisch der Schwachen".

⁶¹ Wörtlich "[waren] in der Lage, Truppen gut im Feld aufzustellen", d. h. eine Feldschlacht zu schlagen.

Aus den Abbildungen geht hervor, dass die Qian-Autoren das Design und die Verzierung der Waffen und Rüstungen der Bevölkerung in der untersuchten Region sehr genau beschrieben haben. Dies verleiht auch den im Text erwähnten Gegenständen und Waffen Glaubwürdigkeit, die noch nicht durch echte Quellen bestätigt sind. Dazu gehört zum Beispiel ein zusätzlicher Gesichtsschutz aus dünnem Eisen" an Oirat-Helmen (*zhanmian*).

Das Siyu Tuzhi liefert wertvolle Informationen über Größe und Design von Langwaffen, großkalibrigen Geschützen, Kanonen und Bannern, wie sie in anderen schriftlichen Quellen des 17. bis 18. Jahrhunderts entweder fehlen oder nur kurz beschrieben werden.

Die Autoren der Qing haben eine recht hohe Meinung von der Bewaffnung und den militärischen Fähigkeiten ihrer westlichen Gegner. Sie stellen insbesondere fest, dass die Oirat "auf eine starke Rüstung und scharfe Waffen angewiesen waren" und "gut kämpfen konnten und gut im Feld waren". [TSHST 1782: tsz. 41]. Gegenstände der defensiven und offensiven Bewaffnung werden von den Verfassern des Siyu tuzhi entweder neutral beschrieben oder sogar gelobt. Zum Beispiel betonen sie die "gute Qualität" und "feine Verarbeitung" der "sehr starken" Oirat-Pfeile [TSHST 1782: tsz. 41]. Eine solche Einschätzung steht im Gegensatz zu der gesamten

Im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts äußerten sich einige Qing-Würdenträger zurückhaltend und manchmal offen abschätzig über die Dzungar-Armee [Khafizova 2013: 121]. [Khafizova 2013: 121]. Unserer Meinung nach gibt es mehrere Gründe für diese Schwerpunktverlagerung. Erstens betonten die Autoren des Siyu tuzhi die Bedeutung des Triumphs von Qianlong, der einen so starken Gegner besiegte, und bewerteten die militärische Kunst der Dzungaren recht hoch. Andererseits veranlassten die nicht immer erfolgreichen Aktionen der Qing-Militärs gegen die Dzungaren in den späten 1920er und frühen 1930er Jahren die Qing-Behörden wahrscheinlich dazu, den militärischen Fähigkeiten ihrer westlichen Nachbarn großen Respekt entgegenzubringen.

Die Siyu tuzhi ist von großem Interesse, weil sie versucht, die Breite ihres historischen Wissens aufzuzeigen und die Kampfpraxis der Oirat im Kontext des Gesamttextes der zentralasiatischen Kampfkunstentwicklung zu untersuchen. Das den Dsunganern gewidmete *Tszüan* 41 schließt mit historischen Einschüben über die Bewaffnung und militärischen Symbole der alten Türken und Jenissei Kirgisen sowie über die dezimale militärische Organisation der Dsunganer [TSXT 1782: tsz. 41]. Angeblich Die militärischen Traditionen der Iraner selbst basierten auf "den alten militärischen Traditionen" dieser Völker sowie "des stärksten der westlichen Stämme [der Türken] der Schato" [TSXT 1782: tsz. 41]. Die militärischen Traditionen der Oirat-Völker selbst beruhten auf [KHST 1782: tsz. 41].

Während der hohe wissenschaftliche Wert von Siyu Tuzhi als Quelle für Waffen und militärische Symbole Zentralasiens hervorgehoben wird, gibt es einige wichtige Hinweise auf die Spezifität der in der Quelle enthaltenen Informationen.

In dem vorliegenden Werk werden zahlreiche Verteidigungs- und Schutzwaffen des junggarischen Oirats aufgeführt. Diese Liste ist jedoch nicht erschöpfend. So werden beispielsweise Schlag- (Streitkolben, Keulen usw.) und Hieb Waffen (Kampfaxte, Äxte), Messer, Säbel und Breitschwerter mit scheibenförmigem Schutz, Plastiknähte und ringförmige Plattenpanzer, Misurks und ringförmige "Bashlyks", Handschellen usw. überhaupt nicht erwähnt. Materielle, bildliche und schriftliche Quellen (einschließlich Qing-Quellen) zeigen, dass die oben erwähnte Bewaffnung von den Völkern der untersuchten Region verwendet wurde, aber es gibt keine Informationen darüber in *Ji'an* 41⁶².

Erwähnenswert ist auch, dass die Qing ihr Augenmerk vor allem auf Waffen richteten, deren Design und System für den Fernen Osten ungewöhnlich war.

⁶² Einige dieser Gegenstände (z.B. Halbschneideaxt "aipaletu", d.h. *aibalta*, Plattenpanzer "kuyake", d.h. *huyag, kuyak*) werden in der Bewaffnung der "muslimischen Stämme", d.h. der muslimischen Bevölkerung (*huybu*) Ostturkestans und der angrenzenden Gebiete im *tsüan* 42 "Siyu tuzhi" erwähnt [Bobrov, Pastukhov 2021: 518-520]. [Bobrov, Pastukhov 2021: 518-520].

Die Säbel oder Schwerter haben einen kreuzförmigen Griff und nicht den typischen ostasiatischen Schwertgriff. Säbel oder Schwerter mit kreuzförmigem Griff und nicht mit dem für Ostasien typischen scheibenförmigen Griff, Helme mit zusätzlichem Gesichtsschutz usw.

Selbst wenn die Liste gängige und weit verbreitete Waffen für zentralasiatische Krieger enthielt (Speere, Bögen und Pfeile), versuchten die Autoren des *Siyu tuchzhi*, ihre nicht standardmäßigen ostasiatischen Designelemente hervorzuheben: Miniaturspitzen an den Schäften der Oirat-Spaten, Streben an den Griffen der Langwaffen, originelles Design der Banner usw.

Darüber hinaus ist die Aufteilung der Waffen der Völker der Region in "Dzungarisch" (*Juan* 41) und Der Begriff "Muslim" (*juan* 42) ist eher provisorisch und spiegelt die politischen Realitäten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wider: Bis dahin hatte die türkische Bevölkerung Ostturkestans erfolgreich die Truppen der dzungarischen *khuntaiji* versorgt. Daher könnten einige Waffen, die von den Qin-Autoren als "muslimisch" eingestuft werden, von den ethnischen Oirat verwendet werden (z. B. Plattenpanzer, Säbel und Schwerter in Form eines Hackmessers, "seliem", usw.). Umgekehrt wurden die von den Meistern der Dzhungar *otok Buuchin* hergestellten Feuerwaffen von Einheiten verwendet, die mit Kriegeren aus Ostturkestan besetzt waren.

Der Text von *Siyu tuchzhi* enthält manchmal zweifelhafte Aussagen und offenkundige Fehler. So wird bei der Beschreibung des dzungarischen Stepppanzers *elepake* (Mong. *olbog* [[BAMRS, 2 2001: 467](#)]) erwähnt, dass Seidenwolle als Füllung verwendet wurde, was mangels einer entwickelten Seidenraupenzucht in Dzungarien unwahrscheinlich ist.

Wir wissen, dass es in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Dzungarien eine Massenproduktion von Schießpulver usw. gab. Einige dieser Ungenauigkeiten sind vermutlich nicht auf die Bösgläubigkeit der Informanten zurückzuführen, sondern auf die Fehler der Schreiber, die den Text für die Schnitzer der Xylographien vorbereitet haben.

Es ist anzunehmen, dass einige dieser Ungenauigkeiten nicht auf die Bösgläubigkeit der Informanten zurückzuführen sind, sondern auf die Fehler der Schreiber, die den Text für die Stecher der Holzschnitte vorbereiteten, die

Der Text des Werkes hat eine ähnliche, aber andere Bedeutung.

wurde.

Diese Diskrepanzen beeinträchtigen jedoch nicht die insgesamt hohe Wertschätzung des "Siyu tuchzhi" als wichtigste und wertvollste schriftliche Quelle der Qin über Waffen und Banner der Oirat-Bevölkerung Dzungarias aus der ersten Hälfte bis zur Mitte des 18. Einige Informationen, die im "Siyu tuchzhi" aufgezeichnet sind, fehlen in anderen Werken, was dieses Werk einzigartig macht und ihm einen besonderen wissenschaftlichen Wert verleiht.

Abschließend sei noch auf die Bedeutung von Siyu tuchzhi für die Entschlüsselung der ursprünglichen Oirat-Begriffe hingewiesen, mit denen die verschiedenen Arten von Waffen und Rüstungen bezeichnet wurden. Bis vor kurzem basierte die Zuordnung der in der Folklore (einschließlich der Epen) und in schriftlichen Quellen vorkommenden Bezeichnungen für Bewaffnung auf den späteren ethnographischen Interpretationen des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In dieser Zeit haben jedoch viele Gegenstände der traditionellen zentralasiatischen Bewaffnung entweder ihre breite militärische Verwendung verlassen oder aus verschiedenen Gründen ihre Namen geändert. Infolgedessen wurden neue oder aktualisierte Bedeutungen von Begriffen zusätzlich zu den ursprünglichen in die historischen Wörterbücher aufgenommen. Da "Siyu tuchzhi" die Namen der verschiedenen Arten und Typen von Waffen und Rüstungen mit den Besonderheiten ihrer Konstruktion in Beziehung setzt, scheint es möglich, die ursprüngliche Bedeutung des einen oder anderen von den mongolischen Völkern in der ersten Hälfte und Mitte des 18. Dies eröffnet breite Perspektiven für eine detailliertere und umfassendere Untersuchung des schriftlichen und volkskundlichen Erbes der zentralasiatischen Bevölkerung im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit.

Insgesamt ist festzustellen, dass Siyu tuchzhi die bei weitem ausführlichste und detaillierteste schriftliche Quelle der Qin über die Bewaffnung und die Banner der Oirat-Bevölkerung Zentralasiens in der Mitte des 18. Jahrhunderts ist, die von den Autoren in den wissenschaftlichen Verkehr gebracht

Abkürzungen

lit. - buchstäblich
b/g - kein Jahr der
Veröffentlichung b/m - kein Ort
der Veröffentlichung
Kaz. - Kasachisch
Kalm. - Kalmücken-
Chinesisch -
Chinesisch Mong.
Xinjiang-Oirat. - xinjiang yirat tsz. -
Quan

der Sammlung von MAES TSU. Nowosibirsk:
IPC NRU, 2021. 228 c.
Bobrov und Pastukhov 2007 - *Bobrov L.A.,
Pastukhov A.M.* Oirat artillery of the XVII-

Literatur

- Achmetzhan 2015 - *Achmetzhan K. S.* Kampfhelme der Kasachen (Geschichte, Ursprünge, Traditionen). Astana: [b. i.], 2015. 102 c.
- BAMRS 2001-2002 - Das Große Akademische Wörterbuch Mongolisch-Russisch / hrsg. von G. Ts. Purbeyev. In 4 Bänden. 1. Moskau: Academia, 2001. 486 c. T. 2. Moskau: Academia, 2001. 514 c. T. 3. Moskau: Academia, 2001. 440 c. T. 4. M.: Academia, 2002. 510 c.
- Banzarov 1955 - *Banzarov D.* On the military names of some old Russian arms // *Banzarov D.* Collected Works. Moskau: In: Akademie der Wissenschaften der UdSSR, 1955. C. 160-167.
- Bir 2013 - *Bir R.* Tibetisch-buddhistische Symbole. Handbuch. Moskau: Orientalia, 2013. 336 c.
- Bichurin 2002 - *Bichurin N. Я.* Statistische Beschreibung des chinesischen Reiches. Moskau: Vostochno-
Das Haus, 2002. 207 c.
- Bobrov 2013 - *Bobrov L. A.* Der Speer "Schnitt" ist ein ursprüngliches konstruktives Element der Langwaffen der Großen Steppe und der angrenzenden Gebiete des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit // Bulletin der Staatlichen Universität Nowosibirsk. Ser.: Geschichte, Philologie. 2013. T. 12. № 3. C. 183-195.
- Bobrov 2014 - *Bobrov L. A.* On the history of horsemanship of Russian Cossacks from the second half of the 17th century to the first half of the 14th century // *Parabellum novum: Military Historical Journal.* 2 (35). 2014. C. 115-147.
- Bobrov, Borisenko, Khudyakov 2010 - *Bobrov L.A., Borisenko A.Y., Khudyakov Y.S.* Interaction of Turkic and Mongolian peoples with Russians in Siberia in military affairs in the Late Middle Ages and Modern Times: Manual. Nowosibirsk: Nationale Staatliche Universität, 2010. 288 c.
- Bobrov, Ozheredov 2021 - *Bobrov L. A., Ozheredov Y. I.* Jamsaran warrior's armour. Ein zentralasiatischer Rüstungs-Kuyak" aus

- Der erste ist der erste, und der zweite ist der zweite, und der dritte ist der zweite, und der dritte ist der zweite. Nowosibirsk: Staatliche Universität Nowosibirsk. 2007. C. 170-247.
- Bobrov, Pastukhov 2021 - *Bobrov L. A., Pastukhov A. M.* "Qindin Huangyu Xiyu tuzhi" als Quelle für Waffen und militärische Symbole der zentralasiatischen Bevölkerung in der Mitte des 18. Jahrhunderts // *Byli-Yes.* 2021. № 2. C. 506-526.
- Bobrov et al. 2017 - *Bobrov L. A., Zaitsev V. P., Orlenko S. P., Salnikov A. V.* Spättschurischer (frühmandschurischer) Helm aus der zweiten Hälfte der 10er bis Mitte der 30er Jahre des 17. Jahrhunderts aus der Sammlung der Moskauer Kreml-Waffenkammer // *Bylye Yeri.* 2017. T. 46. № 4. C. 1140-1173.
- Bobrov, Salnikov 2018 - *Bobrov L. A., Salnikov A. B.* "Tscherkessische" Helme und Misyurk mit beringten Barbetten aus dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit // *Bygnye Yody.* 2018. T. 47. № 1. C. 5-33.
- Bobrov und Khudyakov 2003 - *Bobrov L. A. und Khudyakov Y. S.* Evolution of Jurchen and Mandschu protective armament in the periods of the developed and late Middle Ages and the New Age // *Archaeology of Southern Siberia and Central Asia in the Late Middle Ages.* Nowosibirsk: OOO RTF, NSU, 2003. C. 66-212.
- Bobrov und Khudyakov 2008 - *Bobrov L. A., Khudyakov Y. S.* Armament and tactics of nomads of Central Asia and South Siberia in the late Middle Ages and the Modern Age (XV - first half of XVIII centuries). St. Petersburg: Fakultät für Philologie und Kunst, Staatliche Universität St. Petersburg, 2008. 770 c.
- Wang 1937 - *Wang Yunu.* Da qidian (= Großes Wörterbuch der Hieroglyphen). Shanghai: Shan'u Yinshuguan, 1937. 1650 c.
- Veselovsky 1887 - *Veselovsky N. I.* Sonnenwende zu Zyungar hun-taiji Tse-van rabban Artilleriehauptmann Ivan Unkovsky und sein Reisetagebuch für die Jahre 1722 - 1724. St. Petersburg: Druckerei. Kirshbaum, 1887. 284 c.
- Gedeeva 2015 - *Gedeeva D. B.* Military vocabulary in the monuments of Old Kalmyk script of the XVII-XIX centuries // *Russian-Mongolian Linguistic Collection.* Moskau: Kanzler, 2015. C. 153-164.
- Darja 2013 - *Darja V. K.* Traditionelle Männerberufe der Tuwiner. T. 1. Haushaltsführung, Jagen, Fischen. Kyzyl: JSC Tyvapoligraph, 2013. 592 c.

- Dybo 2015 - *Dybo A. V.* Namen von Waffen: vom Praaltai zum Mongolischen // Russisch-Mongolische Linguistische Sammlung, Moskau: Kanzler, 2015. C. 209-254.
- Kangxi Zidian - Kangxi Zidian (= Kangxi Hieroglyphisches Wörterbuch [Periode]), b/g, b/m [elektronische Ressource] // Chinese Text Project. URL: <https://ctext.org/kangxi-zidian> (Zugriff am 11.03.2021). (Auf Chinesisch).
- CLRS 1977 - Kalmückisch-Russisches Wörterbuch / herausgegeben von B. D. Muniev. Moskau: Russische Sprache, 1977. 764 c.
- Kulinsky 1994 - *Kulinsky A.N.* Russische Marine- und Militärwaffen von 1800-1917. SPb: MAGIK-PRESS LLP, CHAI OLYMPUS, Redaktionsausschuss von MOR. Die Sammlung Geschichte, 1994. 184 c.
- Mulaeva 2010 - *Mulaeva N.M.* Über die Zusammensetzung des Militärs
Der Wortschatz in der Ausgabe 1977 des Kalmückisch-Russischen Wörterbuchs // Bulletin des Kalmückischen Instituts für humanitäre Studien der Russischen Akademie der Wissenschaften. 2010. № 1. C. 78-81.
- Nepomnin 2005 - *Nepomnin O. E. E.* Die Geschichte Chinas: die Qing-Dynastie. XVII - Anfang des XX Jahrhunderts. Moskau: Orientalische Literatur, 2005. 712 c.
- Ochirov 2010 - *Ochirov U. B.* Oirat der Westmongolei und Nordwestchinas: Fragen der ethnischen Geschichte, Demographie und Geographie der Bevölkerung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts // Bulletin des Kalmyk Institute for Humanitarian Research of RAS. 2010. № 2. C. 9-15.
- Schriftliche Denkmäler 2016 - Schriftliche Denkmäler zur Geschichte der Oiraten aus dem XVII-XVIII Jahrhundert. Elista: KIGI RAS, 2016. 270 c.
- Prozritlev 1912 - *Prozritlev G. N.* Die militärische Vergangenheit unserer Kalmücken. Stavropol: Tipp. Verwaltungsrat des Gouvernements, 1912. 137 c.
- Purbeyev 2009 - *Purbeyev G. I.* Militärische Terminologie in den mongolisch-iranischen Gesetzen "Ikh jaaz" und "Khalkha jirum" // Das vereinigte Kalmückien im vereinigten Russland: durch die Jahrhunderte in die Zukunft: Tagungsband der internationalen wissenschaftlichen Konferenz zum 400. Jahrestag des freiwilligen Beitritts des kalmückischen Volkes zum russischen Staat (Elista, 13.-18. September 2009). Elista: ZAO NPP "Dzhangar", 2009. TEIL 2, S. 283-285.
- Tödliche Schönheit... 2015 - Tödliche Schönheit. Waffen aus Indien und China. Ausstellungskatalog / Autor und Herausgeber: E. M. Karlova, A.M. Pastukhov, A.Y. Popov, E.N. Uspenskaya. MOSKAU: GMV, 2015. 368 c.
- Smolensky 1873 - *Smolensky S.* Fall von zwanzig Kosaken am Kap Chagray. 25. Juli 1870 // Militärische Sammlung. SPb.: Typ. Veröffentlichung von St. Petersburg: Die Gutsabteilung der Abteilung für Geographie, 1873. T. 93. № 10. C. 231-252.

- Tepkeyev 2018 - *Tepkeyev V. T.* Ayuka Khan und seine Zeit. Elista: KalmNTs RAS, 2018. 366 c.
- Todaeva 2001 - *Todaeva B.H.* Wörterbuch der Sprache der Oy- rats von Xinjiang. Elista: Kalm. Buchverlag, 2001. 493 c.
- Khafizova 2013 - *Khafizova K. Sh.* Qing-Strategen über den Krieg mit Nomaden // Militärische Angelegenheiten der Nomaden Kasachstans und der Nachbarländer des Mittelalters und der Neuzeit. Astana: IP BG-print, 2013. C. 120-124.
- HLT 2004 - 皇朝禮器圖式 Huangchao Liqi-Tinte (= Muster von rituellen Utensilien der herrschenden Dynastie). Yangzhou: Guanglin shushe, 2004. 812 c. (Auf Chinesisch).
- Khudyakov 1980 - *Khudyakov Y. S.* Bewaffnung der Jenissei Kirgisen des VI-XII Jahrhunderts. Nowosibirsk: Nauka, Zweigstelle Sib., 1980. 176 c.
- Chelebi 1979 - *Chelebi E.* Buch der Reisen (Auszug aus dem Werk eines türkischen Reisenden aus dem 17. Jahrhundert: Die Länder des Nordkaukasus, der Wolgaregion und des Dongebiets. Auszug aus einem Werk von E. Chelebi. 2. Moskau: Nauka, 1979. 287 c.
- Tschernyschew 1990 - *Tschernyschew A. I.* Die soziale und staatliche Entwicklung des Volkes der Oiraten im 18. Jh. Moskau: Nauka, 1990. 136 c.
- CHGDC 2002 - Zhongguo gudai qiu da qidian. Bingqi, Xingyu (= Großes Wörterbuch der chinesischen materiellen Kultur der vergangenen Ära. Waffen, Instrumente der Bestrafung). Shijiazhuang: Hebei Jiaoyu Chubanshe, 2002. 516 c. (Auf Chinesisch).
- CCST 1782 - Qingding Huangyu Xiyu tuzhi (= Höchste genehmigte geographische Beschreibung der westlichen Region mit Karten), 1782, b/m [elektronische Ressource] // Chinese Text Project (wiki). URL: <https://ctext.org/library.pl?if=gb&res=5025>; Projekt für elektronische chinesische Texte. URL: <https://ctext.org/wiki.pl?if=gb&res=545503> (Zugriff am 11.03.2021). (Auf Chinesisch).
- CSH 1927 - Qing shi gao (清史稿 Entwurf Geschichte der Qing-Dynastie), 1927, s/w [elektronische Ressource] // Wikisource Free Library. URL: <https://zh.wikisource.org/wiki/%E6%B8%85%E5%8F%B2%E7%A8%B> F (Zugriff am 11.03.2021). (Sharayeva 2012 - *Sharayeva T. I.* On the question of Kalmyk battle flags // Bulletin of the Kalmyk Institute for Humanitarian Research RAS. 2012. № 2. C. 52-56.
- Shkolyar 1980 - *Shkolyar S.A.* Chinesische Vorfeuerungsartillerie. Moskau: Nauka, 1980. 406 c.
- Rüstung und Militär 2008 - Rüstung und militärische Bestimmungen. Die vollständige Sammlung der Schätze des Palastmuseums. Peking: b.i., 2008. 264 p.

- Geschichte der Zivilisationen - Dani A. H., Masson V. M. (Hrsg.) Geschichte der Zivilisationen Zentralasiens. Vol. V: Entwicklung im Kontrast: Vom sechzehnten bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. UNESCO, 2003. 910 p.
- LaRocca 2006 - *LaRocca D. J.* Warriors of the Himalayas. Die Wiederentdeckung der Waffen und Rüstungen Tibets. New York: The Metropolitan Museum of Art; New Haven; London: Yale University Press, 2006. 307 p.

Referenzen

- Achmetzhan K. S. Kasachische Kampfhelme: Geschichte, Ursprünge, Traditionen. Astana, 2015. 102 p. (In Russ.).
- Rüstung und militärische Bestimmungen. Die vollständige Sammlung der Schätze des Palastmuseums. Peking, 2008. 264 p. (In Chin. und Eng.).
- Banzarow D. Überarbeitung der Namen einiger alter russischer Waffen. In: Banzarov D. Gesammelte Werke. Moskau: Akademie der Wissenschaften der UdSSR, 1955. Pp. 160-167. (In Russ.).
- Beer R. Das Handbuch der tibetisch-buddhistischen Symbole. Moskau: Orientalia, 2013. 336 p. (In Russ.).
- Bichurin N. Ya. Das kaiserliche China: Eine statistische Beschreibung. Moskau: Vostochnyi Dom, 2002. 207 p. (In Russ.).
- Bobrow L. A. et al. Der späte Jurchen (frühe Mandschu)-Helm aus der zweiten Hälfte der 1610er bis Mitte der 1630er Jahre aus der Sammlung der Waffenkammer des Moskauer Kremls. *Bylye Gody*. 2017. Vol. 46. Nein. 4. Pp. 1140-1173. (In Russ.).
- Bobrow L. A. thÜber die Ursprünge des Kavallerie-Lanzenkampfes der russischen Kosaken in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhundertsth bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. *Parabellum novum*. 2014. Nr. 2 (35). Pp. 115-147. (In Russ.).
- Bobrow L. A. Speerschnitt - Strukturelement der Langstockwaffen der Völker der Großen Steppe und der angrenzenden Gebiete aus dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit. *Vestnik NSU. Reihe: Geschichte und Philologie*. 2013. Vol. 12. nein. 3: Archäologie und Ethnographie. Pp. 183-195.
- Bobrow L. A., Borisenko A. Yu., Khudyakov Yu. S. Turko-Mongolen und Russen in Sibirien: Militärischer Austausch im Spätmittelalter und in der Neuzeit. Kursbuch. Nowosibirsk: Staatliche Universität Nowosibirsk, 2010. 288 p. (In Russ.).
- Bobrow L. A., Khudyakov Yu. S. Nomaden Zentralasiens und Südsibiriens: Bewaffnung und Kriegstaktik im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, 15th - Mitte 18th Jahrhunderte nach Christus. St. Petersburg: Staatliche Universität St. Petersburg, 2008. 770 p. (In Russ.).
- Bobrow L. A., Khudyakov Yu. S. Die Entwicklung der Verteidigungsrüstungen der Jurchen und Mandschu: Hoch- und Spätmittelalter, Neuzeit. In: Archäologie des spätmittelalterlichen Südsibiriens und Zentralasiens

- Asien. Nowosibirsk: RTF, Staatliche Universität Nowosibirsk, 2003. Pp. 66-212. (In Russ.)
- Bobrow L. A., Ozheredov Yu. I. Rüstung des Kriegers Jamsaran: Zentralasiatische "Kujak"-Rüstung aus dem Museum für sibirische Archäologie und Ethnographie der Staatlichen Universität Tomsk. Nowosibirsk: Staatliche Universität Nowosibirsk, 2021. 228 p. (In Russ.).
- Bobrow L. thA., Pastukhov A. M. 'Qinding Huangyu Xiyu Tuzhi' als Quelle für Informationen über Waffen und militärische Symbole für die Bevölkerung Zentralasiens in der Mitte des 18. Jahrhunderts. *Bylye Gody*. 2021. Vol. 16. Nr. 2. Pp. 506-526. (In Russ.).
- Bobrow L. A., Pastukhov A. M. Oirat artillery, 17th - 18th centuries: origins, construction patterns, and combat use revisited. In: *Waffenkunde und Militärwissenschaft der Nomaden Zentralasiens und Sibiriens*. Nowosibirsk: Staatliche Universität Nowosibirsk, 2007. Pp. 170-247. (In Russ.).
- Bobrow L. A., Salnikov A. V. "Tscherkessische" Helme und Mijurkas mit vergoldeten Aventails aus dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit. *Bylye Gody*. 2018. Vol. 47. Nr. 1. Pp. 5-33. (In Russ.).
- Çelebi E. Reisebuch: Auszüge aus den Beschreibungen der Nordkaukasus-, Wolga- und Don-Regionen des 17.th Jahrhunderts. Moskau: Nauka, 1979. Vol. 2. 287 p. (In Russ.).
- Tschernyschew A. I. Soziale und nationale Entwicklung der Oirats im 18.th Jahrhundert. Moskau: Nauka, 1990. 136 p. (In Russ.).
- Dani A. H., Masson V. M. (Hrsg.) Geschichte der Zivilisationen Zentralasiens. Vol. V: Entwicklung im Kontrast: Vom sechzehnten bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. UNESCO, 2003. 910 p. (In Eng.).
- Darzha V. K. Traditionelle Berufe der tuwinischen Männer. Vol. 1: Viehzucht, Jagd, Fischerei. Kyzyl: Tyvapoligraf, 2013. 592 p. (In Russ.).
- Dybo A. V. Waffennamen: Vom Proto-Altäischen zum Mongolischen. In: *Russisch-Mongolische Linguistische Sammlung*. Moskau: Kantsler, 2015. Pp. 209-254. (In Russ.).
- Gedeeva D. B. Militärisches Vokabular in Texten des 17th - 19th Jahrhunderts in Klarschrift. In: *Russisch-Mongolische Linguistische Sammlung*. Moskau: Kantsler, 2015. Pp. 153-164. (In Russ.).
- Kaiserlich genehmigte geographische Beschreibung der westlichen Länder, ergänzt durch Karten.

1782. Zu: Chinese Text Project. Verfügbar unter:
<https://ctext.org/library.pl?if=gb&res=5025>;
<https://ctext.org/wiki.pl?if=gb&res=545503>
 (Zugriff: 11. März 2021). (In Chin.).
- Karlova E. M. et al. *Mortal Beauty: Arms and Armour of India and China*. Katalog zur Ausstellung. Moskau: Staatliches Museum für Orientalische Kunst, 2015. 368 p. (In Russ.).
- Khafizova K. Sh. Krieg gegen Nomaden: Meinungen der Qing-Strategen. In: *Militärwissenschaft der mittelalterlichen und modernen Nomaden aus Kasachstan und den angrenzenden Ländern*. Astana: BG-Print, 2013. Pp. 120-124. (In Russ.).
- Khudyakov Yu. S. *Waffen der Jenissei Kirgisen, 6th -7th Jahrhunderte nach Christus*. Nowosibirsk: Nauka, 1980. 176 p. (In Russ.).
- Kulinsky A. N. *Kalte Waffen russischer Militär-, Marine- und Ziviloffiziere, 1800-1917*. St. Petersburg: MAGIK-PRESS, OLIMP, Morskoy Istoricheskiy Sbornik, 1994. 184 p. (In Russ.).
- LaRocca D. J. *Warriors of the Himalayas. Die Wiederentdeckung der Waffen und Rüstungen Tibets*. New York: The Metropolitan Museum of Art; New Haven; London: Yale University Press, 2006. 307 p. (In Eng.).
- Mulaeva N. M. The Kalmyk-Russian Dictionary of 1977: military vocabulary revisited. *Bulletin des Kalmückischen Instituts für Geisteswissenschaften der RAS (Orientalistik)*. 2010. Nr. 1. Pp. 78-81. (In Russ.).
- Muniev B. D. (Hrsg.) *Kalmyk-Russisches Wörterbuch*. Moskau: Russkiy Yazyk, 1977. 764 p. (In Kalm. und Russ.).
- Nepomnin O. E. *History of China: The Qing Era, 17th to Early 20th Centuries*. Moskau: Wostotschnaja Literatura, 2005. 712 p. (In Russ.).
- Ochirov U. B. *Oirats der westlichen Mongolei und Nordwestchinas: ethnische Geschichte, Demographie und Bevölkerungsgeographie in der Mitte bis zum Ende des 18.th*. *Bulletin des Kalmückischen Instituts für Geisteswissenschaften der RAS (Orientalistik)*. 2010. Nr. 2. pp. 9-15. (In Russ.).
- Prozritelev G. N. *Die militärische Vergangenheit unserer Kalmücken*. Stavropol: Büro des Gouvernements Stavropol, 1912. 137 p. (In Russ.).
- Pjurbejew G. Ts. (Hrsg.) *Ungekürztes Akademisches Wörterbuch Mongolisch-Russisch. Vol. 1*. Moskau: Academia, 2001. 486 p. (In Mong. und Russ.).
- Pjurbejew G. Ts. (Hrsg.) *Ungekürztes Akademisches Wörterbuch Mongolisch-Russisch. Vol. 2*. Moskau: Academia, 2001.

- Pjurbejew G. Ts. (Hrsg.) Ungekürztes Akademisches Wörterbuch Mongolisch-Russisch. Vol. 4. Moskau: Academia, 2002. 510 p. (In Mong. und Russ.).
- Pjurbejew G. Ts. Ikh Tsaz und Khalkha Jirum: militärische Begriffe in den Kodizes der Oiraten und Mongolen. In: Das vereinigte Kalmückien im vereinigten Russland: Durch Jahrhunderte in die Zukunft. Tagungsband zur Jubiläumskonferenz (Elista; 13. bis 18. September 2009). Elista: Dzhangar, 2009. Vol. 2. Pp. 283-285. (Auf Russisch.)
- Manuskript der Qing-Geschichte. 1927. Auf: Wikisource. Verfügbar unter: <https://zh.wikisource.org/wiki/%E6%B8%85%E5%8F%B2%E7%A8%BF> (Zugriff: 11. März 2021). (In Chin.).
- Rituelle Utensilien der Herrscherdynastie. Yangzhou: Guang ling shu she, 2004. 812 p. (In Chin.).
- Sanchirov V. P. P. (comp.) 17th -18th Century Written Sources in Oirat History. Elista: Kalmyk Humanities Research Institute (RAS), 2016. 270 p. (In Russ.).
- Scharaewa T. I. Kalmückische Militärfarben neu interpretiert. *Bulletin des Kalmückischen Instituts für Geisteswissenschaften der RAS (Orientalistik)*. 2012. Nr. 2. pp. 52-56. (In Russ.).
- Shkolyar S. A. Vor-Pulver-Artillerie in China. Moskau: Nauka, 1980. 406 p. (In Russ.).
- Smolensky S. Der Fall der zwanzig Kosaken am Kap Chogray, 25. Juli 1870. *Voenny sbornik*. 1873. Vol. 93. Nr. 10. Pp. 231-252. (Auf Russisch.)
- Tepkeev V. T. Khan Ayuka und seine Ära. Elista: Kalmyk Scientific Center (RAS), 2018. 366 p. (In Russ.).
- Das Kangxi-Wörterbuch. Zu: Chinese Text Project. Verfügbar unter: <https://ctext.org/kangxi-zidian> (Zugriff: 11. März 2021). (In Chin.).
- Todayewa B. Kh. Wörterbuch des Xinjiang Oirat. Elista: Kalmykia Book Publ., 2001. 493 p. (In Oir. und Russ.).
- Ungekürztes Wörterbuch der materiellen Kultur Chinas aus vergangenen Epochen. Waffen und Instrumente der Bestrafung. Shijiazhuang: Hebei Educational Press, 2002. 516 p. (In Chin.).
- Veselovsky N. I. Artilleriekapitän Ivan Unkovsky's Botschaft an den Dzungar Hong Tayiji Tsewang Rabtan: Eine Beschreibung, ergänzt durch das Reisetagebuch von Iwan Unkovsky, 1722-1724. St. Petersburg: V. Kirschbaum, 1887. 284 p. (In Russ.).
- Wang Yung-yu. Umfassendes Wörterbuch der Hieroglyphen. Shanghai: Shang wu yin shu guan, 1937. 1650 S. (In Chin.).

